

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte über deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Malagecomplett kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Rothmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 104.

Elbing, Sonntag

6. Mai 1894.

46. Jahrg.

Die Kompetenz des Reichs in Sachen der Landwirtschaft.

Die Konservativen sind unermüdet immer von Neuem nachzuweisen, daß Graf Caprivi wenn nicht gerade ein Gegner, so doch auch kein Freund der Landwirtschaft sei, wobei sie keinen anderen Zweck verfolgen, als die Handelsverträge und insbesondere die Herabsetzung der Getreidezölle als einen Ausfluß dieser Gesinnung des Reichstanzlers darzustellen. Auf eine grundsätzliche Erörterung der verfassungsrechtlichen Frage gehen sie dabei nicht ein, oder wenn das gelegentlich geschieht, doch nur mit Behauptungen, für die die Reichsverfassung gar keinen Anhalt bietet. Die Meinung z. B., daß der nach Art. 4 der Reichsverfassung als der Gesetzgebung und Beaufsichtigung des Reichs unterliegende Gewerbebetrieb auch das landwirtschaftliche Gewerbe umfasse, schwebt völlig in der Luft. Wäre der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft ein Gewerbebetrieb, so müßte doch auch die Gewerbeordnung bezüglich der Bestimmungen enthalten. Graf Mirbach hat sich im Herrenhause auf Art. 35 der Verfassung berufen; aber dieser Artikel bezeichnet lediglich den Umfang der Zoll- und Steuer-gesetzgebung des Reichs und wenn da von der Besteuerung des deutschen Zuckers, Branntweins und Tabaks die Rede ist, so trifft das nicht die Landwirtschaft als solche, sondern die sogenannten landwirtschaftlichen Nebengewerbe. Graf Caprivi war also völlig im Rechte, wenn er in der Reichstags-Sitzung vom 14. April eine Agrarproklamation, wie solche seitens des Abg. Bachem befrwortet wurde, nicht als Reichs-sache anerkannte und hinzufügte: „Die ganze Landwirtschaft ist nur dann Reichssache, wenn sie in Konkurrenz mit anderen Gegenständen der Gesetzgebung wird. Eine selbständige Sorge für die Landwirtschaft kennt die Reichsverfassung nicht.“ Merkwürdig ist es doch, daß die Conservativ Partei, die bisher jede Erweiterung der Kompetenz des Reichs bekämpft hat — man erinnere sich nur der Verhandlungen über den Antrag Basker betreffend die Ausdehnung der Reichsgesetzgebung auf das bürgerliche Recht — jetzt plötzlich durch eine kühne Interpretation der Verfassung die gesamte Landwirtschaft unter die Kompetenz des Reichs stellen will — lediglich um dem Reichstanzler Vorwürfe wegen Nichtberücksichtigung der landwirtschaftlichen Interessen machen zu können. Die eigentliche Klage der Agrarier aber stützt sich nicht auf die Verletzung des Reichstanzlers vom 14. April, sondern auf eine Auslassung desselben vom 13. Dezember v. J. bei der Beratung des Handelsvertrages mit Rumänien und da es sich darum handelt, den Grafen Caprivi zu denuncieren, so wird aus jener Rede nur angeführt, was dem Zweck dient. In dieser Rede aber handelt es sich gar nicht um ein Glaubensbekenntnis des Reichstanzlers bezüglich seiner Stellung zur Landwirtschaft. „Ich will nur reden,“ sagte Graf Caprivi, „zunächst über die Landwirtschaft und das Reich. Nicht über meine Stellung zur Landwirtschaft; ich habe oft genug gesagt, wie ich ihr gegenüber stehe, wie ich davon denke — das schließt natürlich nicht aus, daß die Herren, die anderer Ansicht sind, nach wie vor das Gegentheil behaupten. Ich halte es aber für erforderlich, die Stellung der verbündeten Regierungen zu präzisieren!“ Die „Stellung Caprivi's zur Landwirtschaft“ ist zur Genüge bekannt aus den Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Oesterreich, in denen er, wie erwähnt, die Notwendigkeit betonte, die Großgrundbesitzer in ihrem Besitz zu erhalten, auch mit Rücksicht auf die Verproviantung der Armeen in Kriegszuständen. Nachdem der Reichstanzler am 13. Dezember konstatirt, daß Art. 4 der Reichsverfassung, der die zur Kompetenz des Reichs gehörigen Materien begrenzt, die Landwirtschaft nicht anführte, sondern nur das Veterinär- und Medicinalwesen, fuhr er fort: „Wie kommt man dazu, den verbündeten Regierungen in ihrer Theilnahme an der Regierung des Reichs — wie kommt man dazu, dem Reichstanzler zuzuschreiben, daß er durch Unterlassungslünden das Reich, die Landwirtschaft schädige? — davon kann keine Rede sein. Das Reich wird bei der weiteren Entwicklung der Dinge, die für die Landwirtschaft gethan werden müssen und gethan werden können, nur beihilft sein innerhalb der Grenzen, die die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch sich gestellt hat, und soweit ich bis jetzt übersehen kann, wird dabei nur eine andere Gestaltung der Verschuldung des Grund und Bodens, das Erbsenrecht, die Abfindung der Miterben zur Sprache kommen und Alles andere, was für die Landwirtschaft geschehen kann, ist Sache der Einzelstaaten. Das Reich und auch der Reichstanzler muß die Verantwortung dafür ablehnen. Als preussischer Minister werde ich meinen Theil auf mich nehmen und ich habe es als ein großes Kompliment angesehen, daß mir die einen der Herren heute sagte, das Gesetz über die Rentengüter wäre ein Gesetz im Interesse des Staatswohls. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich niemals bei anderen Gesetzen mitwirkte, als bei solchen, die im Interesse des Staatswohls liegen.“ Angesichts dieser Erörterungen ist es eine bewußte Fälschung der Sachlage, wenn die Agrarier immer wieder behaupten, der Reichstanzler Graf Caprivi lehne seine Mitwirk-

lung im Interesse der Landwirtschaft ab. Hat doch bei der ersten Beratung des Handelsvertrages mit Rußland der preussische Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten, v. Heyden, „im Interesse der Wahrheit“ erklärt, Graf Caprivi sei bereits im Anfang des Jahres 1892 der Erste gewesen, der aus den Verhältnissen der östlichen Völkchen, speziell Westpreußens heraus, darauf aufmerksam gemacht habe, daß im Interesse und gegenüber der bedenklichen Lage der Landwirtschaft entscheidende Schritte geschehen müßten, wie sie unmittelbar vorher Finanzminister Miquel bezeichnet hatte, nämlich Intensivere Wirtschaft, Verbesserung der Verkehrsmittel für die Landwirtschaft selbst, wie solcher für Handel und Industrie, Landesmellorationen, gute landwirtschaftliche Schulen u., Verbesserung der Creditverhältnisse auf dem Lande, Verbesserung der Gesetzgebung, welche die Bewegung des Grund und Bodens regelt. Was soll also der Vorwurf, daß Graf Caprivi als Reichstanzler für die Landwirtschaft nichts thun wolle, wenn derselbe Mann als preussischer Minister nur auf dem Boden der Landesgesetzgebung das zu fördern entschlossen ist, was innerhalb der Kompetenz der Reichsgesetzgebung zu thun nicht möglich ist. Um nur ein Beispiel anzuführen, welcher Völkchen würde sich erhoben haben, wenn der Reichstanzler es sich hätte belommen lassen, den Bundesrath einen Gesetzesentwurf wegen Einführung der Landwirtschaftskammern für den ganzen Umfang des Reichs vorzulegen? Obgleich das nicht geschehen mußte, die offizielle Presse umlangt zur Verübung der Süddeutschen ausdrücklich constatieren, Niemand denke daran, die Institution der Landwirtschaftskammern auf das Reich auszudehnen. Aber die Agrarier wollen überhaupt nicht sachlich diskutieren. Für sie handelt es sich ausschließlich darum, den Staatsmann, der der Träger der Handelsvertragspolitik ist, zu beseitigen. Dann hätten sie freilich nicht die Unklugheit begangen, den Antrag Kanitz, Heyden und damit einseitigen Monopol des Reichs einzuführen zu arbeiten. Denn der Reichstanzler hat, wie man zu sagen pflegt, dem Faß den Boden ausgeklagen.

Politische Tageschau.

Elbing, 5. Mai

Abgeordnetenhaus. Zunächst wird die Vorlage betr. die Regelung der Verhältnisse der durch die Eisenbahnreform entbehrlich werdenden Beamten in dritter Lesung angenommen. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen berichtet Abg. Dr. Sattler namens der Budgetkommission über die Finanzlage des preuss. Staates. Er empfiehlt eine Resolution, 1) es ist eine angemessene Schuldentilgung auf gesetzlicher Grundlage zu erstreben, 2) eine Aenderung des Eisenbahngarantiegesetzes herbeizuführen, 3) eine feste Abgrenzung der Beiträge Preußens an das Reich, damit das Reich die nötigen Mittel für seine Ausgaben aus eigenen Mitteln aufbringt. Es folgt nun eine längere Besprechung des Berichtes, in welcher die meisten Redner die Finanzlage Preußens als sehr günstig bezeichnen und die Resolution zur Annahme empfehlen. Eine große Rede von nahezu anderthalbstündiger Dauer hält Abg. Richter. In längerer Rede erwidert Finanzminister Miquel, der die Bedenken und Einwürfe Richters energisch zurückweist und die Nothwendigkeit einer Reichsfinanzreform, insbesondere mit Hinblick auf die zu erwartende Steigerung der Ausgaben im nächsten Jahre darlegt. — Die weitere Beratung wird sodann auf morgen vertagt.

Der Reichsanzeiger schreibt heute über den Bericht des Generalstabes v. Coler über die Wirksamkeit der kleintolligen Gewehre: Der französische Generalstab hat in Rom gehaltenen Vortrag betr. die Wirkung der neuen Handfeuerwaffen habe ein phantastisches Gepräge. Die Berichte hätten nur an mit Leinwand umhüllten Präparaten des anatomischen Instituts stattgefunden. Der Vortrag sei bestimmt gewesen, für die Wundbehandlung im zukünftigen Kriege einseitliche Gesichtspunkte zu geben. Der Inhalt des Vortrages sei aber von den Angaben des Berichtes in fast allen Punkten abweichend und in wesentlichen Punkten grundverschieden.

Französische Heeresvermehrung. Dem „Progress militaire“ zufolge soll die in dem Budget für das Jahr 1895 vorgesehene Vermehrung der Effectivbestände 230 Offiziere und 34.597 Mann betragen, welche zur Erhöhung der Bestände des 6. und 7. Corps verwendet werden sollen.

Englische Marinebestellungen in Deutschland. Der Parlaments- und Finanzsekretär der Admiralität, Sir H. Kay-Shuttleworth erklärte im englischen Unterhause, er könne gegenwärtig nicht die genaue Zahl der in Deutschland speziell für die Flotte bestellten Rettungsböje angeben, die Gesamtzahl der eb. zu bestellenden Böje würde 60 nicht übersteigen. Die Böje seien patentirt und würden die Namen der Fabrikanten, aber keine andere Bezeichnung tragen. Sollten größere Ordres nötig werden, so werde die Regierung bestrebt sein, für den Bau in England zu sorgen; es sei aber Pflicht der Regierung, die besten Artikel und Erfindungen für die Flotte zu erlangen, gleichviel, ob dieselben ausländische oder englische seien.

Ueber den deutsch-sozialen, d. h. antisemitischen Parteitag für Sachsen, Thüringen und Anhalt, der am 29. April in Erfurt unter dem Vorsitz des Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg stattfand, veröffentlicht die „Hannoversche Post“ einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: In der Debatte über die Frage der deutsch-socialen Presse“ wurde „angesichts der vielen sehlgelagerten Zeitungsunternehmen namentlich in Thüringen allseitig von Neugründung abgesehen; auch seitens des Abg. Liebermann von Sonnenberg; er empfiehlt die deutsch-socialen Presse zu unterstützen. Vor allen habe jeder Deutsch-social die Pflicht, die Leipziger „deutsche-socialen Correspondenz“ zu halten, außerdem aber muß speciell die im Bezirke der einzelnen Landesverbände bestehende deutsch-socialen Presse unterstützt werden. Zu Publikationsorganen des Parteivorstandes für die neugegründeten Landesverbände, wurde die „Tägliche Rundschau“ in Berlin, das „Deutsche Tageblatt“ in Nordhausen, die „Eislebener Ztg.“ in Eisleben, die „Halle'sche Reform“ in Halle und die „Sächsische Provinzialztg.“ in Zeitz ernannt. Pflicht dieser Zeitungen, so meinten die Landesverbände, müsse es sein, energische Abwehrmaßnahmen zu treffen gegen das Judenthum sowohl, wie auch gegen die Gegnerschaft im eigenen Lager, die Reformpartei.“ Die Leipziger „Tägliche Rundschau“, die sich noch immer als „Unparteiische Zeitung“ bezeichnet, wird nun nicht umhin können, entweder diese irreführende Bezeichnung wegzulassen oder gegen die „Ernennung“ zum Publikationsorgan der Deutsch-socialen zu protestiren. Eines oder das Andere.

Die Tabakfabrikanten waren von der „Nordd. Allg. Ztg.“ aufgefordert, doch selbst Vorschläge zu machen für die höhere Belastung des Tabaks und die Gestaltung der Tabakfabriksteuer. Dazu bemerkt ein Leier der „Deutsch. Tabakztg.“: „Wozu sollen wir uns den Strick selbst drehen, an dem uns ein anderer aufhängen will? Wenn man einzelne Klassen der Bevölkerung anzuerkennen, so wende man sich an die Regierung, welche mit größter Wichtigkeit geben können! Man fordere einmal die jetzigen und früheren Minister, die aktiven und pensionirten Generale auf, ihrerseits etwas zur Rettung des Reichs und der angehenden Finanznoth beizutragen! Wenn jeder aktive Minister nur 15.000 Mk. von seinem Gehalt, jeder pensionirte Minister 5000 Mk. von seiner Pension, und die aktiven und pensionirten Generale im Verhältnisse streichen lassen, so giebt das voraussichtlich eine recht stattliche Summe.“

Die konservativ Partei ist eine echte Fortschrittspartei, die z. B. die Kleinen und Schwachen nicht von den Großen und Mächtigen ausbeuten läßt, äußerte sich ein sächsischer konservativer Führer, Justizrath Döhl, in der letzten Versammlung des oberwolgäländischen konservativen Vereins. Wenn jene Worte nicht scherzhaft zu nehmen sind, so bedeuten sie vielleicht die erste, allerdings etwas verfehlerte öffentliche Stellungnahme der sächsischen Konservativen gegen die Herren Graf Kanitz, v. Bloch und Genossen. Sollte es wirklich sich behaupten, daß die sächsischen Konservativen sich der bisherigen agrarischen Richtung entgegenstellen wollen, so werde sie damit doch das Vertrauen nicht wiedergewinnen, welches sie längst in der armen und handarbeitenden sächsischen Bevölkerung mit Recht so gut wie vollständig verloren haben. Aber die sächsischen Konservativen sind arg in die Enge getrieben, die Fahrenflucht und Laucht bei ihnen ist groß; warum sollten sie es nicht wieder einmal versuchen, volkfreundlich wenigstens zu sein? —

Eisenbahn-Betriebsinspektionen. Nach dem Plane über die Neuordnung der preussischen Staatseisenbahnen werden in folgenden Städten an Stelle der Betriebsämtern Betriebsinspektionen errichtet worden: Berlin, Breslau, Görlitz, Stralsund, Stettin, Guben, Rottbus, Altona, Hamburg, Kiel, Flensburg, Schneidemühl, Stoly, Danzig, Königsberg in Preußen, Allenstein, Thorn, Bromberg, Posen, Oppeln, Rastow, Ratibor, Reiffe, Glogau, Bissa i. B., Magdeburg, Halberstadt, Braunschweig, Bremen, Hannover, Baderborn, Harburg, Kassel, Frankfurt a. M., Nordhausen, Wiesbaden, Münster, Dortmund, Essen, Düsseldorf, Wesel, Köln, Neuwied, Trier, Koblenz, Krefeld, Saarbrücken, Aachen, Erfurt, Weitzenfels, Dessau, Halle a. S., Hagen und Altona i. B.

Die „Kreuztg.“ hatte bald nach Inkrafttreten des russischen Handelsvertrages die Behauptung aufgestellt, der Preisdruck aller Kornfrüchte, Roggen und Hafer vor allen, werde immer stärker. Die „Nordd. Allg. Ztg.“, durch deren Mund in diesem Falle die Reichsregierung sprach, hatte schon am 1. April der „Kreuztg.“ nachgewiesen, daß diese Behauptung, die sich auf dem Papier so schön ausnahm, durch die Thatfachen Lügen gestraft werde. Jetzt vervollständigt die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihre Nachweise durch die Getreidepreise der letzten Wochen und kommt zu folgendem Ergebnis: „Roggen steht heute 4 Mark höher als am Tage des Inkrafttretens des russischen Handelsvertrages. Der angekündigte „Preissturz“ ist also ebenso wenig eingetreten wie die vorausgesagte „Ueberschwemmung“ uneres Marktes als derjenigen Getreideart, die für unseren Markt mit russischem Erzeugniß in erster Linie in Betracht kommt. Weizen notirt jetzt wie am 20. März, stand aber

inzwischen 3 Mk. höher; auch für diese Fruchtart ist also kein „Preisdruck“ am wenigsten ein „immer stärker“ werdender als Folgewirkung des Vertrages festzustellen. Die im April bemerkbar gewordene steigende Tendenz beider Winterfrüchte ist rückläufig geworden, als mit dem Ende des Monats eintretenden kühleren und fähleren Wetter die Ausichten auf eine gute Inlandserte sich besserten. Hafer endlich ist seit dem 20. März um 7 Mk. im Preise gewichen. Nicht aber etwa, weil in Folge des Handelsvertrages eine „Ueberschwemmung“ eingetreten wäre, sondern weil in Folge der durch die Dürre verschuldeten sehr geringen vorjährigen eigenen Ernte Hafer einen relativ ganz ungewöhnlich hohen Preisstand während des ganzen Winters hatte, zeltweise über 20 Mk. höher als Weizen! und mit dem günstigen Verlauf der Frühjahrbestellung die Wahrscheinlichkeit wuchs, den Bedarf aus der eigenen Ernte in weit höherem Umfange als aus der vorigen decken zu können. Nachdem nunmehr der russische Handelsvertrag volle sechs Wochen in Kraft ist, außerdem amtlich festgestellt und im Herrenhause durch den Minister der öffentlichen Arbeiten mitgetheilt worden ist, daß am 20. März bis einschließlich 21. April mit der Eisenbahn aus Rußland in den Provinzen Ost- und Westpreußen, sowie in Posen an Spellegetreide nur 2336 Tonnen, an Futtermitteln dagegen 26.885 Tonnen eingeführt worden sind, so sollte allmählich auch die „Kreuztg.“ den Muth finden, ihre Forderungen zu benachrichtigen, daß ihre früheren Prophezeiungen sich sowohl hinsichtlich der „Ueberschwemmung“ wie des „Preissturzes“ als falsch erwiesen haben und nur vor der „öben Theorie“, nicht dem „praktischen Leben“ existenzberechtigt waren.

In Belgien entzieht das neue Wahlgesetz auf lange Jahre denjenigen das Stimmrecht, die an einem Zweikampf: theilgenommen oder ihm als Zeugen betheiliget haben und dieserhalb gerichtlich bestraft worden sind. Die Herausforderer, ferner Diejenigen, die öffentlich eine Person, die den Zweikampf abgelehnt Monaten bis 2 Jahren Gefängniß und mit 200 bis 1000 Franken Geldbuße bestraft; Aufhebung zum Zweikampf soll mit sechs Monaten bis fünf Jahren Gefängniß und mit 400 bis 3000 Franken Geldstrafe belegt werden.

In Serbien ist nachgerade eine Art Militärärztkultur etabliert und die Kabinettsjustiz wieder zu hoher Höhe gebracht worden. Fast täglich meldet der Draht aus Belgrad neue Fälle königlichen Eingriffs in die verfassungsmäßig verbrieften Rechte des Volkes. So hat der junge König kürzlich, wie bereits gemeldet, seinem Vater, dem Erbprinzen Milan, alle Rechte eines Mitgliebes des königshauses, die ihm unter der Regenschaft durch ein Stupischinagesetz aberkannt waren, durch einen einfachen königlichen Ukas wiedererlangt. Das mag ja menschlich recht schön und rührend sein, staatsrechtlich ist es aber doch kaum zulässig. Die serbischen Gerichte scheitern daher auch bereits diese königliche Verordnung für ungültig erklären zu wollen. Dem „V. E.“ wird aus Belgrad telegraphirt: Der neue Ukas des Königs über die Rehabilitirung des Erbprinzen Milan als Mitglied des königshauses wurde von dem heftigen Gerichtshofe nicht anerkannt, indem derselbe die Konfiskation des radikalen Journals „Wescherne Nowine“ wegen Beleidigung Milans aufhob. Der Gerichtshof erklärte, das Stupischinagesetz, welches Milan aller Rechte eines Mitgliebes des königshauses verlustig erklärt hatte, könne durch einen einfachen Ukas des Königs nicht annullirt werden; jedoch muß bemerkt werden, daß der heftige Gerichtshof aus lauter radikalen Parteigängern besteht. Die Frage wird daher auch nicht von allen Gerichten in gleichem Sinne beurtheilt. Vielmehr hat der Gerichtshof in Niß, im Gegensaß zur Entscheidung des Belgrader Tribunals, den Ukas anerkannt. Die Frage gelangt nunmehr vor den Kassationshof. Da ist es denn kein Wunder, daß die Mißstimmung im Lande immer noch fortdauert. So wurde das Hauptorgan der radikalen Partei, der „Odel“, wegen eines Artikels konfiskirt, worin mit dem Bürgerrechte gedroht wird. Trotz dieser im Lande herrschenden Mißstimmung scheint der junge König sich zu einer längeren Reise ins Ausland entschlossen zu haben. Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist die geplante Abreise des Königs Alexander nach Konstantinopel nunmehr endgiltig beschloffen, von Konstantinopel werde sich der König nach Athen begeben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 4. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ betont heute nochmals gegenüber dem „Samb. Correspond.“, daß weder in der Frage der Verlängerung der Frist für Zuderausfuhrprämien, noch in der Frage betreffend die Errichtung von Landwirtschaftskammern Meinungsverschiedenheiten obgewaltet hätten, die einmal durch den Einspruch Preußens, das andere Mal durch die Einmischung der Vertreter der Reichspolitik in diese preussische Angelegenheit zu beglichen gewesen wären. Der „Samburger Correspond.“ habe selbst seiner Zeit dargelegt, warum der Anregung, die Frist für die Zuderausfuhrprämien zu verlängern, nicht nachgegeben worden sei. Wie in diesem Falle zum Einspruch Preußens telegrafirt Anlaß vorgelegen habe, so

felen auch in dem anderen Falle vom Reichskanzler niemals Bedenken geäußert worden.

Das Staatsministerium wird morgen eine Sitzung abhalten, um über den Termin des Monatsabschlusses zu entscheiden.

Die Rang- und Quartierliste der preussischen Armee, die zum 1. Mai auch das 13. (württembergische) Armeekorps umfaßt, erscheint Mitte Juni. Im Anschluß an diese Meldung bezieht die „Kreuzzeitung“ die vor kurzer Zeit von der „B. Z.“ veröffentlichte Nachricht von der bevorstehenden Verabschiedung zahlreicher Generale als Irrthum. Es dürften nur wenige Personalveränderungen in den höheren Commandostellen des 1. Armeekorps eintreten.

Dem Staatssekretär Grafen Posadowsky-Wehner ist der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge der rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Die „Post. Ztg.“ verteidigt in ihrem heutigen Leitartikel die Stellungnahme der deutschen Regierung zum deutsch-spanischen Handelsvertrage gegenüber den Angriffen der von Fürst Bismarck inspirirten Presse, indem sie nachzuweisen versucht, daß die deutsche Regierung gegenüber Spanien jetzt eine viel festere Position einnehme, als dies s. B. unter Bismarck der Fall war.

Die „Post“ kann gegenüber der Behauptung von zwei innerhalb der Regierung bezüglich der Samoafrage bestehenden Strömungen versichern, daß es nur eine Strömung in dieser Beziehung gebe. So lange der bekannte Vertrag zu Recht bestehe, bleibe Deutschland auch dem Vertrage treu. Sollte er aufgehoben werden, würden wir naturgemäß die ersten sein, welche in Samoa Interessen wahrzunehmen hätten.

Der conservative „Reichsbote“ befürwortet, daß die neue Agende nicht zwangsweise eingeführt, sondern den Gemeinden zur Einführung dargeboten werde; jede Willkür seitens der Geistlichen oder Gemeinden müsse ausgeschlossen sein.

Bezüglich der Wandwirtschaft ist nun über die noch streitigen Paragrafen zwischen den Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen eine Einigung zu Stande gekommen. Die „Post. Ztg.“, die dabei auf den Konflikt, der betreffs der Synodalvorlage zwischen Konservativen und Nationalliberalen in der Commission entstanden war, verweist, meint, die Nationalliberalen hätten mit der jetzt gemeldeten Einigung ein Charakter an sich vollzogen, zu dem man ihnen sehr Glück wünschen darf.

Wie uns aus Schneidemühl telegraphisch wird, wurde der bekannte Antisemit Hans v. Mosch heute von der gegen ihn erhobenen Anklage der Ausreizung zum Klassenhass freigesprochen. Die Zeugenaussagen über den Wortlaut der von Mosch gethanen Ausreizung waren widersprechend, außerdem fehlte auch der zur Bestrafung erforderliche Dolus.

München, 4. Mai. Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge beabsichtigt der Finanzminister Frhr. v. Riedel das baikalische Deficit, welches etwa fünf Millionen beträgt, nur vorläufig als früheren Ertrübnungen zu begleichen. Da das Deficit hauptsächlich durch Erhöhung der Matriculartribute verursacht worden ist, hält der Finanzminister an der Ansicht fest, daß die Deckung durch eine indirecte Reichsteuer, nicht durch eine Erhöhung der directen Staatssteuern erfolgen solle.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 4. Mai. Den Bemühungen der Regierung Hogenwärt bleibt Jonack Obmann der Partei und die Kritik kann als beigelegt betrachtet werden.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Zwischen Cornelius Herz, der Rheinischen Erbschaft und der Panama-Liquidation kam ein Vergleich zu Stande. Herz und die Rheinische Erbschaft zahlen jeder anderthalb Millionen an den Liquidator. Dafür verzichten alle Theile auf die gegen einander erhobenen Ansprüche. Demgemäß bleiben die Panama-Liquidation, sowie der Verwalter der Rheinischen Erbschaft ihre Klagen gegen Cornelius Herz zurück, auf denen allein das Auslieferungsverlangen gegen diesen noch basirt, da die anderen Forderungen durch Urtheil des Kassationshofes für verjährt erklärt, auch die Beschlagnahme der französischen Grundstücke von Herz für aufgehoben erklärt werden. Die anderthalb Millionen, die der Rheinischen Erbschaft zur Last fallen, werden aufgebracht durch eine Million, die eine dritte Person der Erbschaft zur Verfügung gestellt hat, und durch Cassion eine halbe Million tragenden Klageanspruchs der Erbschaft gegen die Erben des Ministers Barbe.

Belgien.

Gent, 4. Mai. Da nicht alle sozialistischen Arbeiter an dem am 1. Mai stattgehabten Umzuge theilnehmen konnten, wurde gestern noch ein zweiter öffentlicher Zug organisiert, an welchem sich ca. 4000 Arbeiter, Frauen und Kinder beteiligten. Die Spitze des Zuges bildete eine von sechs Arbeitern getragene große Tafel, mit der Aufschrift: „Blas den Arbeitern.“ Dann folgten sechs Arbeiter hoch zu Ross, mit rothen Fahnen. Im Zuge selbst wurde eine Gruppe junger Mädchen bemerkt, welche mit rothen Freiheitshüten geschmückt waren.

Von der Antwerpener Welt-Ausstellung. *)

Nachdruck verboten
Hd. Antwerpen, 30. April 1894.

1. Spezialbericht.

Wie Ihre Leser bereits wissen, findet am 5. Mai die Eröffnung der Weltausstellung statt, und wahrlich, ein jeder, dem die Entstehungsgeschichte dieser Ausstellung bekannt ist, hat nach dieser offiziellen Ankündigung erleichtert aufgethan und mit vergnügtem Händchen ausgerufen: „Also doch! Ich glaube daher im Interesse der Leser zu handeln, wenn ich sie einen Blick hinter die Coulissen dieses so großartig ausgestatteten Schaustückes werfen lasse und Einiges aus der Entstehungsgeschichte noch einmal kurz rekapitulire. Vor vielen Monaten bereits war von berufener Seite der Gedanke erwogen und besprochen worden, in Belgien eine Weltausstellung zu veranstalten. Doch in welcher Stadt sollte dieselbe stattfinden? Das war die Frage. Einerseits glaubte Brüssel, die Hauptstadt und Residenzstadt, als mit allem Luxus und allen Anziehungsmitteln ausgestattet, das größte Anrecht darauf zu haben, andererseits machte Antwerpen seine An-

prüche als Handelsmetropole geltend. Keine der beiden Städte glaubte nachgeben zu sollen und es entstand ein förmlicher Wettstreit zwischen diesen beiden Rivalinnen, die sich auch sonst aus mehr als einer Ursache bekämpfen. Alle Einflüsse wurden von beiden Seiten geltend gemacht, um sich die Ausstellung zu sichern.

Einen Augenblick schien es, als ob man sich dahin einigen wollte, daß die beiden Städte zugleich eine Ausstellung haben sollten. Man sprach ernstlich davon, die Weltausstellung in zwei Hälften zu theilen: Antwerpen den kommerziellen und industriellen Theil und Brüssel den künstlerischen und kulturhistorischen Theil zu übergeben; eine elektrische Eisenbahn sollte die beiden Theile der Ausstellung mit einander verbinden. Bald stellten sich jedoch ungeahnte Schwierigkeiten diesem Vorhaben in den Weg. So wurde z. B. von technischer Seite eingeworfen, daß die elektrische Eisenbahn in der bestimmten Zeit nicht fertiggestellt werden könne und was der Gründe gegen die Halbierung der Ausstellung alle mehr waren.

Während so die Verhandlungen hin und herschwankten, hatte das Antwerpener Organisationscomité in Voraussicht dessen, daß man sich doch nicht verständigen werde, seine Bemühungen fortgesetzt und alle Hebel in Bewegung gesetzt, um im geeigneten Augenblick zum Vorkommen bereit zu sein. Von der ganzen katholischen Bevölkerung der blämischen Provinz und von deren Abgeordneten unterstützt, hatte das Comité die Regierung bestürmt, ihren Einfluß und ihre Autorität zu Gunsten der Stadt Antwerpen geltend zu machen. Antwerpen nämlich sandte bis jetzt nur regierungsfreundliche Abgeordnete in die Kammer und geschickter Weise mußte man die Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht zu ihrem Vortheil gereichen würde, wenn sie der Hauptstadt Brüssel den Vorzug gäbe. Zwar hatten die Brüsseler Bürger auch unterdessen sich geregt und ein großer Theil von Großindustriellen hatte bereits versprochen, die Brüsseler Ausstellung zu besichtigen, doch die Argumente der Vertreter Antwerpens waren die stärkeren und schließlich wurde die Palme der Metropole des Handels und der Vaterstadt der berühmten blämischen Maler und Schriftsteller zuerkannt.

Was noch dazu beigetragen haben mag, Antwerpen für die Weltausstellung auszuzeichnen, das war der Gedanke, daß man dort auch ohne finanzielle Intervention der Regierung wirklich Großartiges leisten könne. Und Antwerpen hat diese Erwartung erfüllt, die verlangten Mittel fließen reichlich und die Stadt, deren separatistische Bestrebungen bekannt sind, machte sich eine Ehre daraus, zu zeigen, daß sie wie sie sagt, auch vom Mutterlande losgerissen durch sich selbst fordbestehen könne. Das Organisationscomité hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben, die Ausarbeitung des Planes, die Instandsetzung der für die verschiedenen Länder und Industrien bestimmten Abstellungen rechtzeitig und in der gelungensten Weise zu bewerkstelligen; alles ging wie am Schnürchen und am Eröffnungstage wird, was selten noch der Fall war, die Ausstellung auch fertig sein. Doch darüber werde ich in einem späteren Briefe sprechen.

Für heute möchte ich noch hervorheben, daß in Antwerpen sich ein wahrer Wettkampf zwischen den Industrien und den Produkten vorbereitet. Es ist nun wohl Jedermann bekannt, daß Deutschland große Waarenmengen nach Belgien einführt und daß es gilt, sich dieses Abgabegeld zu erhalten. Bis jetzt hat sich die deutsche Industrie durch die Handelsbeziehungen nach auswärts besonders erschwert wurden, andererseits aber auch weil Belgien, besonders der blämische Theil der Bevölkerung, die aus Frankreich kommenden Artikel nicht besonders hochschätzt. Der Antwerpener Bürger speicell mag Frankreich und französische Sitte nicht recht leiden, denn der französische Einfluß droht seinen Nationalcharakter und seine Vandesprache, diese urkräftige niederdeutsche Mundart, auf die er so stolz ist, zu verdrängen. Allein trotzdem die französische Regierung die offizielle Theilnahme, die sie für die Brüsseler Ausstellung zugesagt hatte, für die Antwerpener Ausstellung abgelehnt hat, haben sich die französischen Aussteller doch sehr zahlreich gemeldet und wenn auch Deutschland noch den ersten Rang in der Ausstellung einzunehmen hoffen kann, so darf man sich doch nicht verhehlen, daß von anderen Ländern alles versucht worden ist, unserm Vaterlande diesen Rang abzulaufen. Es wird also Sache der deutschen Aussteller sein, dem Besucher nur ihrer Heimath würdige Produkte zu präsentieren und ihm zu beweisen, daß wir eher durch die Künste des Friedens als durch die Waffen neue Eroberungen zu machen gedenken. Es wird unseren Landsleuten übrigens von allen Seiten hier die größte Sympathie entgegengebracht und den deutschen Besucher der Ausstellung wird es mit besonderer Genugthuung und Freude erfüllen, wenn er viele Meilen vom lieben Heim entfernt hier im fremden Lande deutsche Sitten und bewährte Gemüthsstärke im Kreise echter deutscher Männer finden wird.

Die in der Englochhöhle bei Semriach

eingeschlossenen Höhlenforscher sind noch immer nicht aus ihrer entsetzlichen Lage befreit, immer geringer wird die Wahrscheinlichkeit ihrer Rettung. Seit Sonntag früh zwei Uhr befinden sie sich in der Höhle, in die sie, bloß mit Mundvorrath für einen Tag und 55 Zimmerkerzen ausgerüstet, eingedrungen sind. Noch leben sie oder wenigstens einer von ihnen, aber weder ist es bisher möglich gewesen, sich mit ihnen in unmittelbare Verbindung zu setzen, noch auch nur, ihnen Lebensmittel zuzuführen. Im Laufe des vorgestrigen und gestrigen Tages wurden unter Ausbietung von 500 Arbeitsträften Abdrämmungsarbeiten versucht, um den Eingang zur Höhle freizulegen, allein vergebens, wie die nachstehende Meldung berichtet:

Graz, 4. Mai. Man hat Gewißheit, daß die in der Englochhöhle eingeschlossenen wenigstens zum Theil noch leben. Gestern klopfte ein Mann in einer benachbarten Höhle mit dem Hammer an die Wände und vernahm deutlich Klopfen als Antwort. Troßdem ist die Lage der Englochhöligen hoffnungslos. Alle bisherigen Rettungsarbeiten blieben erfolglos. Gestern arbeiteten Pioniere, um Dämme aufzuwerfen, welche die Wassermassen vom Eindringen in die Höhle abhalten sollen, der Versuch mißlang aber in Folge der Unzulänglichkeit der Vorarbeiten. Die Mangelhaftigkeit der Rettungsvorbereitungen besiegelt wohl das Schicksal der Höhlenforscher.

Ueber die Lage beim Engloch (im steierischen Dialekt auch Queloch oder Luegloch genannt) wird dem

N. W. Ztbl.“ unterm 1. Mai berichtet: In den Familien der Englochhöligen drückt grenzenlose Verzweiflung, mehrere ihrer Angehörigen, die Tag und Nacht die Unglücksstätte umlagern, sind erkrankt. Alle bisherigen Rettungsversuche erwiesen sich als vergebens. Aus allen Theilen des Landes kamen gestern und heute zahlreiche Menschen nach Semriach, um mit Rath und That am Rettungswerke mitzuwirken — alles umsonst. Gestern früh holte man sich die traurige Ueberzeugung, daß eine Polaxite mit Schwären, die man dem Wasser übergeben hatte, nicht an ihrem Bestimmungsorte angelangt ist. Man hatte gehofft, daß der Wildbach sie in die Höhle tragen werde, allein sie war von Stelle abgerissen und in einen Felspalz gerathen. Im Laufe des Tages wurde sie dann vom Wasser weiter geschwemmt. Versuchsweise wurde dann eine elektrische Glühlampe in eine durchsichtige Schmelzblase gehüllt, und Herr Bruneller von der Gesellschaft zur Höhlenforschung in Steiermark versuchte, die Lampe in den Kanal einzuführen, damit die Gefangenen an dem Lichte erkennen mögen, daß man um ihre Rettung bemüht sei. Herr Bruneller arbeitete mit wahrer Todesbeurteilung und versuchte die Lampe in den Schlurz einzuführen, — doch ebenfalls umsonst. Der Abfluß hatte sich durch die Strömung einen neuen Weg gebahnt und war nach rechts gewichen, während der frühere schmale Schlund theilweise mit fortgeschwemmtem Brückenholz gesperrt war. Kurz, es war unmöglich, die Lampe einzuführen. Weiterer Versuch. Eine Grazer Firma hatte einen telephonischen Apparat beigelegt; er konnte aber noch weniger als die Glühlampe eingeführt werden. Und dazu das heftige Rauschen des Baches, das an sich schon eine Verständigung verhielt. Von allen Versuchen des gestrigen Tages erwies sich also alle als wenig zweckdienlich und ausführbar bis auf den des Statthalter-Oberingenieurs Viktor Birner, der am Nachmittag aus Graz nach Semriach kam. Er ertheilte den früher dort schon eingetroffenen Bergknappen die Bewilligung, den Schlurz zu sprengen. Die erwies sich aber als sehr mühevoll. Schon nach den ersten Versuchen prallte einem Bergmanne beim Hammerschlagen das Hohlkreuz ab und verletzte ihn an der Stirne, und bis 10 Uhr hatten die Knappen erst zwei Schüsse verfehlt. Es bröckelte sich kleineres Gestein ab, das vom Hochwasser rasch fortgetragen wurde und dann die Arbeit wegen Ueberanstrengung eingestellt. Nach Ansicht des Oberingenieurs Birner müssen aber noch fünf Schüsse gemacht werden, um den Durchbruch des engen Höhlenganges zu bewerkstelligen, und die in der Höhle haben so wenig Zeit! Bergdirektor Elgitz entwarf den Plan: vor dem ersten Eingange einen Holzschacht in der Höhe des Einganges zu errichten, durch den man in die Höhle gelangen könnte und der gleichzeitig den Eingang gegen das Wasser absperrn würde. Allein es fehlte an Material. Um 6 Uhr Nachmittags hoffte man endlich, daß die Natur selbst die Gefangenen retten werde, denn es hatte sich vollständig ausgehehlet, aber um 9 Uhr Abends begann es neuerdings heftig zu regnen. Als die Dämmearbeiten zur Ableitung des Wildbaches begannen, protestirten mehrere Grundbesitzer dagegen, weil ihnen durch die Ableitung ein Wasserfahnen erwachsen könnte. Diese Belagerung erregte wahre Erbitterung. Dr. v. Reininghaus erklärte, daß er aus eigenem für jeden Schaden aufkommen werde; drahlisch erklärte sich auch der Landesauschuss bereit, den Schaden zu tragen. Die Frau des Mitgefangenen Zweiler befindet sich in geeigneten Umständen. Sie fiel in Ohnmacht und bekam Herzkrämpfe, als die Hohlpost aus Semriach ankam. Sie ist an der gehörigen Vorsicht fehlen lassen, ist nun doch auch festzustellen. Sie hatten im ganzen 55 kleine Zimmerkerzen mit sich und unterließen es auch, vor der Höhle einen Abhänger zurückzulassen. Die Nahrungsmittel dürften ihnen schon am Montag Abend ausgegangen sein. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß die Höhle ungeründ durchsucht ist und über ihre Länge und Richtung widersprechende Angaben bestehen. Die Sprengungsversuche in größerem Maßstabe verboten sich, weil das Gestein in der Höhle sehr locker gelagert ist und die Vermissten hätte verschütten können, dann auch weil durch die herabfallenden Steine Stauungen im Bache hervorgerufen worden wären, die das Wasser leicht in die Höhle getrieben hätten. (Unter gestriges Telegramm, wonach die Englochhöligen ausgegeben worden seien, hat bis jetzt glücklicherweise noch keine anderweitige Bestätigung erfahren. D. R.)

Aus aller Welt.

Drei neue Erdstöße wurden am Mittwoch Abend 9 Uhr in Griechenland verspürt. Auf Cübba öffneten sich etwa 100 neue mineralhaltige Quellen. Die Bewohner fliehen erschreckt auf die Berge. Der König und die Königin haben sich nach den von dem Erdbeben betroffenen Orten begeben. Auch in dem Dorfe Adipjo bei Votris sind an hundert neue Quellen aus dem Erdboden hervorgebrochen. Sie besitzen einen Wärmegrad von 50—70 Grad Celsius. Die Häuser von Adipjo haben keinen Schaden gelitten und das Parthion-Monument ist auch wohlbehalten geblieben.

Kleine Chronik. Schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen, die große Ueberschwemmungen verursachten, gingen am Himmelfabrtstage über Vollenhain und Umgegend nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend und zur Zeit noch nicht zu übersehen. Das Wasser der Neisse flieg zu einer bisher noch nicht beobachteten Höhe. Viele Brücken wurden weggerissen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 5. Mai. Als das Dampfsboot „Strene“ von der Morederei Gehr. Habermann gestern die Mottlau aufwärts fuhr, kam in der Nähe des Ausflusses der Radaune der kleine Dampfer „Käthe“ vom braunsenden Wasser her quer über die Mottlau. Obwohl das Dampfsboot „Strene“ alsbald stoppte und nach der Seite des Wehthofes auswich, wurde es dennoch von der „Käthe“ an Steuerbord getroffen, wodurch es die Steuerfähigkeit verlor. Troßdem nun der Führer der „Strene“ die Maschine rückwärts gehen ließ, lief sein Boot dem am Wehthofe liegenden dänischen Schooner „Cina“ ins Ged. Der Schaden war indessen nicht groß, indem die „Strene“ nur eine kleine Verletzung des Stebens und die „Cina“ einen Bruch einiger Schifftheile am Heck erlitt, aber sonst ohne Schaden für die Ladung davonkam.

Marientburg, 4. Mai. Gestern Vormittag kam auf der Besichtigung des Herrn Reimer II in Hundenburg Feuer aus, wodurch in kurzer Zeit Wohnhaus, Stall, Scheune und Speicher eingedächert wurden. Herr Reimer war mit seiner Frau gerade in der Kirche zu Hundenburg, als der Feueralarm ertönte und fand er bei der eiligen Heimkehr bereits seine ganze We-

stung in Flammen stehen. Den Dienstleuten gelang es, das lebende Inventar, mit Ausnahme: einig r Kälber und Schweine, zu retten, das todte Inventar dagegen verbrannte vollständig. Bei dem Veruche, in das brennende Haus zu dringen, erhielt Herr Reimer noch einige Brandwunden. Wie anzuschauen ist, entstand das Feuer durch Fahrflächheit.

Marientburg, 3. Mai. In Betreff der Fischereiausstellung ist allen denjenigen, welche die Ausstellung einsehender besichtigen und deshalb mehrere Tage in Marientburg verweilen wollen, anzurathen, rechtzeitig Quartier zu bestellen, da Schreiber dieses — Schriftführer des Ausstellungsausschusses, welcher für auswärtige Besucher aus Ostpreußen, Pommern und Galizien Quartier besorgt hat — die Erfahrung gemacht hat, daß die Hotels stark frequentirt sein werden. Zur Belogung von Quartier ist der Ausstellungsausschuss des Westpr. Fischervereins in Marientburg gern bereit.

Gollub, 3. Mai. Verschiedenen Besitzern und fleißigen Handwerkern sind in der letzten Woche mehrere Schweine am Rothlauf gefallen. Es bleibt bedauerlich, daß die Versicherung gegen diese immer mehr um sich greifende Pest unter den Schweinen so wenig in Anspruch genommen wird. — Gelegenheitlich des Neubaus unserer Dreweybrücke, welche in Holz ausgeführt werden soll, wird die Brückenstraße höher gelegt werden. Zu diesem Zwecke besichtigte ein von der Regierung zu Marientburg abgeordneter Wasserbau-Inspicitor gestern den Straßenplan. Es soll durch die Höherlegung der Straße das Uebertreten des Flußwassers in die Stadt, wie dies 1888 geschah, verhindert werden.

Stuhm, 3. Mai. Heute brach in den Vormittagsstunden in der Scheune des Hunder'schen Gutes zu Königlich Neudorf auf noch unerklärte Weise Feuer aus, das sich bei der herrschenden östlichen Windrichtung schnell über das ganze Gehöft verbreitete und daselbst bis auf das Wohngebäude in Asche legte. Das Feuer griff dann weiter um sich und ächerte noch drei Besitzungen nebst der Dorfmarkenfabrik sowie Scheune und Stall der Schule ein. Besonders schwer hat das Unglück einen Bäckermeister getroffen, dem sämtliche Mehl- und Getreidevorräthe, die nicht verschickt waren, verbrannt sind. Ein Wulfschaf, das von der Weide entlaufen war, rannte blind in das Feuer hinein, wo es ein jämmerliches Ende fand. Ein großer Kettenhund, den man bei der herrschenden Hitze nicht mehr von der Kette losmachen konnte und in folgedessen verbrennen mußte, erregte bei den Zuschauern durch sein klägliches Geheul das tiefste Mitleid. — Zu gleicher Zeit brannte in Barlewis bei dem Gutsherrn Herrn Zimmermann ein Schweinestall nieder.

Neustädterwald, 4. Mai. Der 3. Lehrer in Jungfer, Otto Rieße, ist vom 1. Mai an die 2. Klasse der Knabenschule zu Stuthof, Danziger Regierung versetzt. Ein Nachfolger für ihn in Jungfer ist von der Königl. Regierung noch nicht ernannt. — Die Krankheit unter den Schweinen scheint wieder in der Niederung aufzutreten. Dem Besitzer J. in N. ist bereits eine tragende Sau und ein Wuchtschwein abgegangen.

Aus Ostpreußen, 3. Mai. Der Landwirtschaftsminister hat dem Hauptvorstande des landwirthschaftlichen Centralvereins für Litauen und Masuren mitgetheilt, daß er bereit sei, zur Hebung der Korbcultur in Ostpreußen beträchtliche Geldmittel zu bewilligen und bezüglichen Anträgen des Centralvereins entgegenzusehen. Anträge auf Geldebewilligung ohne Vorkaufmachung der Personen, welchen dieselben überwiesen werden sollen, können nach der Ausführung des Ministers nicht berücksichtigt werden. — Der Oberpräsident von Preußen hat in einem Schreiben an den vorhin genannten Hauptvorstand sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß im Verleinsbezirk noch immer so wenig Lehrschnitde für Hufbeschlagn vorhanden seien. Er wolle zwar von dem Recht, den nicht geprüften Schnitden den Hufbeschlagn ganz zu untersagen, jedoch noch keinen Gebrauch machen, erjucht jedoch die landwirthschaftlichen Vereine, dieser Angelegenheit mehr als es bisher geschehen, die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und bittet um ein Gutachten darüber, ob es erwünscht sei, daß in jedem Kreise eine Lehrschnitde errichtet werde.

Königsberg, 3. Mai. Ein bedauerlicher Jagdunfall hat sich kürzlich wiederum ereignet. Am vorgangenen Donnerstage betand sich der zwanzigjährige Sohn des Gutsherrn S. am Waldestande auf dem Schnepfenstand. Nachdem er sein Gewehr abgesehen hatte, begann er dasselbe neu zu laden, begann aber hierbei die große Unvorsichtigkeit, vorerst die Hähne zu spannen und Kupferhüchen auf die Mündung zu stecken, damit das Pulver durch letztere nicht auslaufen könne. Als der junge Mann nun mit dem Ladestock den Pfropfen in den Lauf steck, muß er wohl dem Abzuge zu nahe gekommen sein, denn plötzlich krachte der Schuß und sämtliche Schrotkörner luden ihm in die rechte Hand, so daß das Fleisch von der inneren Handfläche und den Fingern vollständig herabgerissen und theilweise auch die Knochen verlegt wurden. Der junge Mann wurde sofort hierher in die Klinik gebracht, es soll aber sehr fraglich sein, ob einer Amputation der Hand nicht vorgebeugt werden können. — Die städtischen Behörden haben nunmehr ihre Zustimmung gegeben, daß durch die Straßen der Stadt, zum Zwecke des Fernsprechverkehrs, Kabel gelegt werden. Die Arbeiten zur telephonischen Verbindung zwischen Berlin und hier werden nunmehr sofort begonnen werden, so daß der Betrieb vielleicht schon Ende dieses Monats eröffnet werden kann.

Tilsit, 4. Mai. Wie uns mitgetheilt wird, sind die gestern zu Junggelellen freigesprochenen Beurlage ebenfalls in den Streik eingetreten. Der Streik gewinnt also an Ausdehnung. Von anderer Seite wird uns gemeldet: Heute, mit dem Justizbürger Zuge, trafen hier wieder 3 auswärtige Maurergesellen ein und nahmen die Arbeit sofort auf. Da die streikenden Maurer jetzt leben, das bereits eine bedeutende Anzahl fremder Maurer hier arbeiten, tagtäglich auch immer neue ankommen, so haben heute früh wieder einzelne der Streikenden die Arbeit aufgenommen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 5. Mai. * Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 6. Mai: Veränderlich, mäßig warm, frischer Wind; für Montag, den 7. Mai: Wolkig, bedeckt, ziemlich warm, meist trocken, lebhafter Wind. * Während der diesjährigen Kaisermanöver wird es, wie von militärischer Seite geschriebeu wird, zu höchst interessanten Versuchen auf dem Gebiete des Waldgefechtes kommen, um so Erfahrungsgegenstände zu sammeln, in wie weit das Pulver mit vermindeter Rauch- und Knallenwirkung von Einfluß auf das Waldgefecht ist und welche besondere Bedeutung Wälder für Vertheidigung und Angriff haben. Früher konnte man aus dem weithin vernehmbaren

*) Wie im Vorjahre gelegentlich der Weltausstellung in Chicago werden wir auch in diesem Jahre eine Serie von Berichten aus der Feder eines kundigen Special-Berichterstatters über die Antwerpener Weltausstellung veröffentlichen. D. R.

Rollen des Gewehrheuers nicht nur außerhalb des Waldes den allgemeinen Gang des Geschichts erkennen, wodurch die Verwendung der Rückhaltstruppen geregelt werden konnte, sondern die auch im Innern des Waldes kämpfenden Truppen gewannen durch das Getöse des Feuers über den Stand des Geschichts einen wertvollen Anhalt. Unsere Heeresleitung will nun zur Bewältigung der gewachsenen Schwierigkeiten des Waldgeschichts Mittel der Verständigung zwischen den verschiedenen Kampfgruppen schaffen und so werden denn während der diesjährigen Kaisermanöver Waldgeschichte, die man bisher meistens vermieden hat, in einem großartigen Umfange sich abspielen.

*** Stadtverordneten-Versammlung.** Den Vorsitz führte der stellvertretende Vorsitzende Herr Buchhändler Meißner. Anlaß zu lebhafter Erörterung gab eine Vorlage des Magistrats betreffend die Bewilligung von 3000 Mk. zur Herstellung einer feuerficheren Betondecke über sämtliche unteren Räume des neuen Rathhauses. Die Abtheilung spricht sich für Ablehnung der Forderung aus und die Versammlung erklärt sich ebenfalls gegen dieselbe. Desgleichen wird ein Unterantrag abgelehnt, eine Betondecke über den Kassenräumen zu legen, die Kosten für eine Betondecke über dem Archiv mit 411 Mk. jedoch bewilligt. Für das neue Rathhaus werden nach der Vorlage des Magistrats bewilligt: 610 Mk. für eine Turmhöhe, 1800 Mk. zur Anschaffung einer Turmuhr und 2946 Mk. 90 Pf. für Ausstattung und Ausschmückung des Magistrats = Sitzungssaales und des Amtszimmers des Oberbürgermeisters. In der Debatte über diese Angelegenheit war der Wunsch ausgesprochen worden, die Bewilligung auszusprechen, bis genaue Kostenschätzungen vorgebracht werden könnten. Dem gegenüber wurde bemerkt, daß die Verwendung alter Mobiliars sich nicht übersehen lasse und daß die Ausstattung der Repräsentationsräume mit Rücksicht auf die Kaisermanöver nicht erst in Frage gestellt werden dürfe. Die erregte Behandlung der Frage dürfte auf den Umstand zurückzuführen sein, daß für den Rathhausneubau bedeutende außerordentliche Nachbewilligungen notwendig wurden. — Die Kosten für Herstellung von 300 Wohnen am dem Viehhof werden mit 3000 Mk. bewilligt. — Ein Gesuch eines Besitzers Alter Markt Nr. 10 um Genehmigung der Bormahme baulicher Anlagen wird bewilligt. — Ein Besitzer auf dem Neufelder Felde will eine bauliche Anlage mit Wappe eindecken und bittet um Dispens von den ordnungswidrigen Vorschriften. Auch diesem Gesuch wurde entsprochen. — Die Kosten für Vertretung zweier erkrankter Lehrerinnen werden bewilligt. — Die Numeration des Schulboten Siebert wird von 136 auf 180 Mk. erhöht. — An Gaben werden bewilligt: Dem Wilhelm Haje 75 Mk., der Lehrermittwe Haling 50 Mk., einem Schaffner des Heiligen Geistes-Hospitals 50 Mk. und dem Ehepaar Masur 2 Wochenlöhne. — In gebeter Sitzung gelangte eine Sache der III. Abtheilung und eine Grenzregulierung zu Vorkommen zur Verhandlung. Sämtliche Sachen der I. Abtheilung mußten ausfallen, weil der Referent Herr Meißner als Vorsitzender der Versammlung das Referat nicht übernehmen durfte.

*** Zur „Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung (Deutscher Lehrertag)“**, welche in der Pfingstwoche in Stuttgart stattfindet, entsendet die Lehrerschaft der Provinz Westpreußen 7 Delegirte, und zwar: Hauptlehrer Mielke I-Danzig, Adler-Lang-suhr, Rektor Zahne-Poppot, Landwirthschaftsschullehrer Kuhn-Marienburger, Hauptlehrer Spiegelberg und Florian-Gibitz und Lehrer Neuber-Raudnitz.

*** Für Briefmarkensammler.** Deutsche Postanstalten auf fremden Gebieten befinden sich 1) in Konstantinopel ein Kaiserlich-Deutsches Postamt, 2) in Schanghai (China) und Apia (Samoa-Inseln) Postagenturen. 3) Im Kamerungebiet: in Lubundi, Kamerun, Victoria und Groß-Batanga Postagenturen. 4) Im deutschen Togo = Schutzgebiete (Westküste von Afrika): in Klein-Bopo und Lome Postagenturen. 5) Im deutschen Schutzgebiete der Marschallinseln: In Jaluit (Sitz des Kaiserl. Kommissars) eine Postagentur. 6) Im deutschen Neu-Guinea-Schutzgebiete (Kaiserl. Wilhelm-Land nebst Bismarck-Archipel) in den Stationsorten die Postagenturen: Finckhshafen, Konstantinhafen, Hatzfeldhafen, Herbertshöh und Stephanort. 7) Im deutschen Schutzgebiete von Südwest-Afrika (Groß-Namaqualand, Dammarland und der südliche Theil des Ovambolandes) Postagentur in Windhoer. 8) In Deutsch-Nordafrika befinden sich: Deutsches Postamt 1. Klasse in Dar-es-Salaam; Postagenturen in Bagamoyo, Tanga, Urdi, Kitwa, Pangani, Saadani, Woboro, und in Sansibar. Seit 1890 sind in den beiden ersten Orten auch je eine Kaiserlich-deutsche Telegraphen-Anstalt eingerichtet worden, zwischen welchen der deutsche Tarif: 5 Pf. für das Wort Anwendung findet. 9) Auf den Tongo-Inseln besteht eine deutsche Postdampfschiffahrtsgesellschaft in Tongatabu.

*** Batangaliste.** Kaiserlicher Oberpostdirektionsbezirk Danzig sogleich Postschaffner im innern Dienst, 900 Mk. Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1500 Mk.; ferner zum 1. Juni 1894 Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 900 Mk. jährlich. — Polizeiverwaltung in Marienwerder zum 1. Juni 1894 ein städtischer Nachtwächter, jährlich 480 Mk. — Bezirksamt in Sandhof, zu Hoppenbruch bei Marienburger gehörig, sofort ein Polizeischreibersbeamter, 750 Mk. Baar-gehalt jährlich und freie Wohnung. — Bahnhof Tilsit zum 1. Juli 1894 ein Bahnhofsnachtwächter, 700 Mk. jährlich, nach bestandener Prüfung, welche nach 3 Monaten erfolgt, Einrückung in eine etatsmäßige Stelle mit einem jährlichen Gehalt von 700—900 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß bezw. freier Wohnung. — Amtsgerichts in Anklam zum 1. Oktober 1894 ein Schreiber, Verdienst richtet sich nach der geleisteten Vorgehals, ca. 50 Mark monatlich. — Kreiswälder Die zum 1. April 1895 pro Tag 2,50 Mk., Johann 800 Mk. Gehalt und freie Dienstwohnung, Maximalgehalt 1200 Mk. — Köfgen, Kreis Monjoie, ein Gemeindeförster, Gehalt 760 Mk. und freie Dienstwohnung. Bewerber muß Fortsicherungs-berechtigt sein. — Wolschagen ein Fortsicherungs-berechtigter zum 1. Juli 1794. Gehalt 650 Mk. und 20—30 Mk. Nebeneinkommen. — Simmerath, Kreis Monjoie, ein Gemeindeförster, Gehalt 770 Mk. und 110 Mk. Nebeneinkommen. — Bewerber muß Fortsicherungs-berechtigter und Reservejäger sein. — Grefsen-entschädigung im Werthe von 50 Mk. — P. Karzew per Pleschen (Posen) zum 1. Juli ein Hilfsjäger. Syndicatsstelle in Northheim, Gehalt 3000 bis 4000 Mk. — Beisitzende Magistrats-Mitgliedstelle (Kämmerer) in Marienwerder. Gehalt 3000 Mark. — Kreisauschreibersstelle in Ederndörde, Ge-

halt 1800—3000 Mk. und 300 Mk. Wohnungsgeld-zuschuß. — Schlachthaus-Spizereisterle beim Magistrat in Pr. Stargard, Gehalt 1800 Mark, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. Eintritt 1. Juli cr. — Bureauhilfsarbeiterstelle in Mülhaußen i. Thür., Gehalt 720 Mk. — Hochbautechnikerstelle bei der königl. Kreisbau-Inspektion in Münster i. W., Dätlen 6 Mk. jährlich. — Regierungsbaumelster- oder Architektenstelle bei der Garnison = Bauinspektion in Schwerin i. M. — Hochbautechnikerstelle bei der Garnison = Bauinspektion in Mörchingen i. Lothr. — Regierungsbaumelsterstelle beim Magistrat Potsdam. — Bautechnikerstelle bei der Kreisbau-Inspektion in Mülhaußen in Thür. — Ingenieurstellen bei der königlichen Eisenbahn-Direktion in Hannover. — Bau-technikerstelle beim Stadtbaurath in Jülich. — Bautechnikerstelle bei der Intendantur in Wilhelmshafen. — Baukreiserstelle beim königlichen Regierungs-Baumelster in Lauenstein, Kreis Hameln. — Bautechnikerstelle bei der königlichen Kreis = Bau-Inspektion in Nienburg i. Ndr. — Ingenieurstellen beim Stadtrath in Mannheim. — Landmesserstelle beim Oberbürgermeisteramt in Dortmund. — Eine Architektenstelle und zwei Technikerstellen beim Stadtbaurath in Würzburg. — Bautechnikerstelle beim Magistrat in Nienburg a. Weser.

*** Die Zahl der in der Provinz Ostpreußen** schwebenden Meliorationen hat in neuester Zeit, begünstigt durch die hauptsächlich zur Förderung von Drainageanlagen bestimmten Zuwendungen aus staatlichen und provinziellen Mitteln, eine erfreuliche Steigerung erfahren. In Folge dessen hat der Minister für Landwirtschaft Veranlassung genommen, vom 1. Mai d. J. ab ein zweites Meliorationsbureau in der Provinz Ostpreußen mit dem Sitz in Königsberg zu errichten. Das Meliorations-Bureau I umfaßt den nördlichen Bezirk der Provinz, das Memel-Pregel-Gebiet mit Ausschluß der Alle, das Meliorations-Bureau II den südlichen Bezirk der Provinz, und zwar die Küstenflüsse zwischen Pregel und Weichsel, die Alle und die Nebenflüsse der Weichsel.

*** Karl Meyder = Concert.** Am 2. Juni wird die berühmte Kapelle in der der Bürger-Resourde ein Concert veranstalten, dessen Programm als äußerst glücklich gewählt bezeichnet werden muß. Ueber die Leistungen der Kapelle, die übrigen auch hier vortheilhaft bekannt ist, urtheilen die Mütter übereinstimmend sich höchst anerkennend. So schreibt die Breslauer Morgenzeitung in ihrer Nummer 239: Die Concerte der Kapelle Meyder vom Concerthause in Berlin, welche vorigen Sonnabend, Sonntag und Montag in Bleibsch's Gasthause stattfanden, haben, sind leider auf diese drei Tage beschränkt geblieben, obgleich am Sonntag und Montag auch der letzte Stuhl der großen Saalräume vergeben war. Direktor Meyder hat jedoch diesem Andrange und dem fürnlichen Beifall gegenüber erklärt, unmittebar nach Beendigung der jetzigen Tournee, zu deren Innehaltung er kontraktlich verpflichtet ist, zu einer Anzahl von Concerten nach Breslau zurückkehren zu wollen. Die Concert = Abende waren in der That ein Musikgenuss ersten Ranges. Die große Kapelle wird durch Meyder sicher geleitet. Ganz besonders schön und zart kommen die Piano = Passagen zur Geltung. Die Gedächtnisstücke von Richard Wagner's Geburtstag wurde bei diesen formvollendeten Vorträgen zu einem wahren Wohlthun; großer Jubel erhob sich, als Altmeister Wille im wallenden weißen Bart, aber mit jugendlichem Feuer den Taktstoch ergriß und nach langer Trennung wieder einmal seine Streunen kommandirte.

*** Die Frage, ob man während der Mahlzeit trinken soll,** beleuchtet die „Gesundheit“ in sehr belehrender Weise. Kaltes Wasser zu trinken ist in jedem Falle schädlich, weil dasselbe den Magen zu sehr abkühlt und dann die Verdauung verhindert. Der Magen bedarf zur Verdauung einer Wärme von 37 Grad Reaumur. Unter einem geringeren Grade verdaut er nicht, besonders werden die fetten Stoffe unvollständig gemacht. Trinkt man kaltes Wasser von ungefähr 3 bis 7 Grad R., so ist der Magen dadurch plötzlich in eine so niedrige Temperatur verlegt, daß er nicht leicht seine regelmäßige Wärme von 37 Grad R. wieder zu erlangen vermag. Die Nerven werden momentan gelähmt oder zu krampfartiger Zusammenziehung veranlaßt, und die Absonderung des Magensaftes, sowie die Bewegung des Magens hören auf. In großer Menge genossen, verdünnt das Wasser den Magensaft zu sehr und macht ihn unwirksam für die Speisen. Es ist daher anzurathen, nichts während des Essens, sondern eine halbe oder eine Viertelstunde vor der Mahlzeit ein Glas Wasser zu trinken, was der Verdauung der Speisen nur förderlich ist. Die Gewebe des Magens werden in warmer oder trodener Jahreszeit angefeuchtet, daher elastischer, und der Magensaft fließt reichlicher. Die Flüssigkeit wird zu meist bis zur Mahlzeit aufgelagert und die regelmäßige Wärme wieder hergestellt. Wer überhaupt das Verdünnung empfindet, zur Mahlzeit zu trinken, soll eine halbe Stunde vorher trinken. Eine Stunde nach der Mahlzeit darf ebenfalls getrunken werden, weil die Verdauung dann so weit vorgeschritten ist, daß eine Störung nicht herbeigeführt wird, wenn nicht zu große Mengen getrunken werden. Was hier vom Wasser gesagt wird, gilt auch vom Bier, während der Genuß geringer Mengen von Wein während der Mahlzeit keinen schädlichen Einfluß auf die Verdauungsthätigkeit ausübt.

*** Der Getreidemarkt** war heute weder recht gut besetzt, doch wurde die Zufuhr ohne Aenderung der Preisverhältnisse bald geräumt.

*** Die hohen Futterpreise** des letzten Jahres dürften jetzt — angesichts des üppigen Grasschwesses — bald fallen. Auch das Getreide entwickelt sich bei der höchst günstigen Witterung im Halme recht vortheilhaft.

*** Bauernregel:** „Mat kühl und naß füllt den Bauern Schauern und Faß.“ Hoffentlich bewahrheitet sich diese Regel für die diesjährige Ernte. Die Aus-sichten sind bis dahin in jeder Beziehung recht günstig.

*** Marktbericht.** Sowohl auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz, als auf der Fischbrücke war der heutige Markt sehr wenig besetzt und schwach besucht. Dem entsprechend waren auch die Preise wieder ziemlich hohe. Die Butter kostete 1 Mk. das Pfund, pro Mandel Eier zahlte man nicht weniger als 60 Pf. Heute waren die ersten jungen Hühner (Kehel) zu Markte gebracht, und fanden dieselben, obgleich das Paar 1 Mk. 20 Pf. kostete, gute Abnahme. Kartoffeln waren heute sehr wenig aufgeschlagen.

*** Personalien.** Dem zweiten Lehrer an der vierklassigen Schule in Fichtbors, Herrn Müller, ist von der königlichen Regierung vom 1. Juli ab die Verwaltung der selbstständigen Lehrstelle in Ciejan Kreis Neustadt übertragen worden.

*** Die Haltung der Kinder in der Schule.** Von einem ärztlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Daß die gewöhnliche Haltung der Schüler eine der wichtigsten Ursachen der Kurzsichtigkeit und der Verkrümmungen der Wirbelsäule ist, dürfte allgemein bekannt sein. Nun ist in der letzten Sitzung der medicinischen Akademie in Paris von kompetenter Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß die gewöhnliche Haltung der Schüler zu weiteren nachtheiligen Folgen führen kann. Der Schüler sitzt gewöhnlich so, daß er sich nach vorn und nach links über sein Schreibpfe hinüberbückt. Dieser Umstand giebt nun, außer zu oben genannten Schädigungen der Augen und des Knochenystems, auch Veranlassung zu Verdauungsstörungen und zwar dadurch, daß der Magen nach abwärts gedrängt und die vordere Fläche dieses Organs geknickt wird. Der Fassungsraum des Brustkorbes wird vermindert, die großen Gefäße am Halse werden gequetscht, woraus Störungen der Herzthätigkeit, besonders das bei Gymnasiasten so häufige Herzklopfen sich entwickeln. So kann in der Schule der Keim zu schweren, chronischen Krankheiten gelegt werden, aber auch im vorgerückten Alter übt diese fehlerhafte Haltung bei den Bureaubeamten und den Schreibern einen noch nachhaltigeren Einfluß auf den Magen und das Herz aus. Viele Personen, die an Dyspepsie und Herzstörungen leiden, fühlen eine Erleichterung, wenn sie beim Schreiben eine gerade Haltung annehmen. Um den Kindern diese gerade Haltung bei ihren schriftlichen Arbeiten möglich zu machen, erscheint allenthalben die Verbesserung der Schulbänke dringend nöthig.

*** Die Pfingstferien** dauern für die hiesigen Volksschulen von Sonnabend vor dem Feste bis Donnerstag nach dem Feste incl. (nicht, wie in der geführten Ausgabe mitgetheilt wurde, bis Mittwoch, den 16. Mai); daß die Pfingstferien für die Volksschulen der ganzen Monarchie bis zum Donnerstag einschließend zu dauern haben, ist vor etwa 2½ Jahren durch den damaligen Kultusminister Grafen v. Beldth bestätigt worden, um es den Lehrern zu ermöglichen, die größeren Lehrerverfammlungen — deutschen Lehrertag etc. — besuchen zu können. Die anderen Volksschulferien weisen in Preußen nämlich solche Verschobenartigkeit hinsichtlich der Lage und Dauer auf, daß es nicht möglich wäre, einen Termin in diesen Ferien ausfindig zu machen, an welchem Lehrer aus allen Theilen des Staates den preussischen bezw. deutschen Lehrertag besuchen können.

*** Grundstücksverkauf.** Das frühere Remke'sche Grundstück — jetzt Reichshalle — ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Sattlermeisters D. übergegangen, welcher zum 1. Oktober cr. in demselben 2 Läden und eine große Werkstätte einzurichten gedenkt.

*** Eingehen von Kreisassen.** Nachdem durch Einziehen der Steuern seitens der Gemeinden die Kreisfeuerlöschvereine einer großen Mehrarbeit entbunden werden, sollen auch im Regierungsbezirk Danzig 2—3 Kreisassen, wie verlautet, die Kreisassen in Puzig und Dirschau, eingezogen werden und die betreffenden Rentmeistereiellen eingehen, da die von den kleinen Assen noch verbleibende Arbeit den benachbarten größeren Assen zugefallen ist.

*** Zum Schulbau in Neuhof.** Vor drei Jahren konnte in Neuhof die zweiklassige Ortschule nieder. Ein Nothbehelf wurde insofern geschaffen, als die Schüler dieser Schule gütigweise in die Schule zu Fichtbors überwiesen wurden. Doch diese Schule ist selbst schon überfüllt. Zur Zeit werden hier 6 Klassen durch fünf Lehrer unterrichtet. In dieser langen Zeit ist es aber nicht möglich gewesen, den Neubau des so dringend notwendigen Schulhauses wenigstens in Angriff zu nehmen. Die meisten Schwierigkeiten bereitete die Platzfrage, da die alte Baustelle allen hygienischen Anforderungen hohnspricht. Neuerdings ist auch diese Schwierigkeit beseitigt worden, doch ob es im Laufe dieses Sommers zur Ausführung des Neubaus kommen wird, dürfte fraglich sein. Wünschen wir das Beste!

*** Altersrente.** Nach den im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellungen betrug 1. April 1894 die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrente bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kreis-einrichtungen 271,463. Von diesen wurden 215,384 Rentenansprüche anerkannt und 46,422 zurückgewiesen. Von den erhobenen Ansprüchen entfallen auf Westpreußen 10,277. Die Zahl der während desselben Zeitraumes erhobenen Ansprüche auf Invalidenrente betrug insgesamt 97,163. Von diesen wurden 64,204 Rentenansprüche anerkannt und 21,687 zurückgewiesen. Von den geltend gemachten Ansprüchen entfallen auf Westpreußen 3706.

*** Verhaftet** wurde heute Nachmittag ein junger Mann, Sohn einer in der Spieringstraße wohnenden Wittwe, unter dem Verdacht, an den Einbruchdiebstählen der letzt n Zeit theilhaftig gewesen zu sein. Derselbe ist seit längerer Zeit ohne Verdienst, hat sich aber trotzdem unter anderen eine goldene Uhr etc. angeschafft, ohne nachweisen zu können, woher er die Mittel dazu genommen. Ob der eben angedeutete Verdacht sich bestätigt, bleibt abzuwarten.

*** Verfolgte Schwindler.** In unserer Umgegend und anderen Kreisen unserer Provinz haben vor einiger Zeit zwei Schwindler ihr Wesen getrieben. Dieselben haben den Barrern und den Besitzern unter betrügerischen Vorpliegelungen patriotische und religiöse Druckchriften, insbesondere die Druckchrift „Unser Vaterland in Waffen“ und das „evangelische Haus-Verblatbuch von Langheim“ angeboten. Auch haben diese Personen Annoncen für ein Plakat gesammelt unter der falschen Angabe, hierzu von der Direction der „Königsberger Hartunglöhnen Zeitung“ beauftragt zu sein. Beide so thätigen Geschäftsleute haben eine ganze Serie von Strafen auf dem Kerbholz und werden vom Strafrichter gelacht.

Telegramme

der „Altpreussischen Zeitung“.

Wien, 5. Mai. Eine Meldung, welche der „Vol. Corresp.“ aus Sofia zugeht, bestätigt, daß der zurückgetretene Kriegsminister Sawow den Ministerpräsidenten Stambulow zum Duell gefordert hat, und daß Stambulow die Forderung zwar acceptirte, daß aber keine Zeugen die Herausforderung Sawows als nicht berechtigt bezeichnet haben.

Paris, 4. Mai. (Abends) Heute fand bei Sillé vor dem Hause des Chefingenieurs der Gruben ein Dynamitattentat statt, bei welchem glücklicherweise nur ein Schaden an Material entstanden ist. Ein Bergarbeiter wurde verhaftet.

Paris, 5. Mai. Gerüchtweise verlautet, die Untersuchung über die Entstehungsur-sache der großen Feuersbrunst in den Holz-niederlagen der Marineverwaltung in Toulon sei durch anonyme Schreiben, welche dem Marineminister zugegangen, in eine neue Phase getreten. In den Schreiben werden italienische Arbeiter beschuldigt, das Feuer angelegt zu haben.

London, 5. Mai. Aus Sidney läßt sich die „Times“ melden, daß nach den da-selbst aus Samoa eingetroffenen Meldungen die Feindseligkeiten augenblicklich aufgehoben sind. Die beiden Parteien wollen erst ab-warten, ob die Kriegsschiffe der drei Schutzmächte interveniren werden.

London, 4. Mai, Abends. In der heutigen Gerichtsverhandlung wurde der Anarchist Polki wegen Scherei zu zehn Jahren Zwangsarbeit und der Anarchist Ferrara alias Carnot zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Polki rief nach Fällung des Urtheils aus: „Schande für Euch; heute macht Ihr, morgen aber wir die Gesetze, dann wehe Euch.“ Carnot nahm das Urtheil mit dem Rufe: „Es lebe die Anarchie“ entgegen.

Lüttich, 5. Mai. Von den fünfzehn Personen, welche wegen des jüngsten Attentates verhaftet wurden, wurden nur zwei festgehalten, während die übrigen nach kurzem Verhör wieder entlassen werden konnten. Die Aerzte konstatariren, daß ein Auge des verwundeten Dr. Renson verloren sei und daß der Zustand immer noch Besorgniß erregt.

Brüssel, 5. Mai. In hiesigen industriellen Kreisen werden bereits Maßregeln getroffen, welche der Annahme des neuen Zolltarifs durch das nordamerikanische Parlament Rechnung tragen. Die Glas- und Ziegelfabriken Belgiens verpfehlen sich besonders große Vortheile von dem neuen amerikanischen Zolltarif, indem dieselbe eine Preiserhöhung um 6 Frcs. pro Quadratmeter gestatten würde.

Madrid, 5. Mai. Die heute von Canovas einzubringende Interpellation über die Zollpolitik und die Handelsverträge ruft die größte Besorgniß hervor. Man befürchtet, daß, wenn der Senat seinen Widerstand nicht aufgibt, alle Verhandlungen nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit Deutschland abgebrochen werden. Eine Mehrheit scheint jedoch der Regierung, besonders nach den drohenden Artikeln der „Nordd. Allg. Ztg.“ gesichert.

Petersburg, 5. Mai. Der Finanzminister Witte tritt im nächsten Monat eine längere Reise in das Ausland an und wird behufs Studiums finanzieller und ökonomischer Fragen Berlin und Wien besuchen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. Mai 2 Uhr 40 Min. Nachm.		Cours vom	
Börse: fest.	Cours vom	4.5.	4.5.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	98,00	97,90	
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	98,10	98,00	
Oesterreichische Goldrente	98,00	98,00	
4 pCt. Ungarische Goldrente	97,30	97,40	
Russische Rentnoten	219,25	219,05	
Oesterreichische Banknoten	163,35	163,55	
Deutsche Reichsanleihe	108,00	107,90	
4 pCt. preussische Conjols	107,90	107,90	
4 pCt. Rumänier	85,20	85,20	
Mariemb.-Mlawf. Stamm-Prioritäten	117,70	118,00	

Produkten-Börse.		Cours vom	
Weizen Mai	138,20	138,20	
September	143,20	144,20	
Roggen Mai	121,50	123,20	
September	124,50	125,50	
Tendenz: fest.			
Petroleum loco	18,50	18,50	
Rüböl Mai	42,80	43,00	
October	43,50	43,50	
Spiritus Mai	34,40	34,30	

Königsberg, 5. Mai, 1 Uhr — Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % egerl. Faß. Loco contingentirt 49,50 „ Brief. Loco nicht contingentirt 29,50 „ do. do. do. 28,75 „ Weid.

Spiritusmarkt.

Danzig, 4. Mai Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 48,00 Gd., pro April contingentirt 28,50 Gd., pro April 28,00 Gd., pro April - August 28,25 Gd.

Stettin, 4. Mai. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer 28,60, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer —, pro Mai 28,70, pro Aug. - Sept. 30,50.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 4. Mai. Kornzucker exklusive von 92 pCt. Rendement —, neue 12,60. Kornzucker exkl. von 88 pCt. Rendement —, neue 11,85. Kornzucker exkl. von 75 pCt. Rendement 9,00. Aufgig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 25,50. Melis I mit Faß —, Aufgig.

Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crème

Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutschen Professore und Aerzten geprüft und empfohlen. Man lese die Broschüre mit den Gutachten, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen ist. Neueste und wirkungsvollste Wundheilsalbe. Sie ist absolut unschädlich und daher Born-, Vaseline-, Glycerin-, Carboll-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. (Schließlich 1 Mk. 1. in Zuben zu 50 Pf. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patente-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Crème ist der patentirte Stige Auszug des Myrrhen-Sargzes.

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit dem Oberlehrer Herrn **Max Wundsch** zu Elbing beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
 H. Wieland bei Elbing,
 im Mai 1894. **F. Mueller und Frau.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Hedwig Mueller**, Tochter des Herrn Gutsbesitzer **Mueller** auf H. Wieland und seiner Frau Gemahlin, geb. **Sonnenstuhl**, beehre ich mich hiermit anzuzeigen.
 Elbing, im Mai 1894. **Wundsch, Oberlehrer.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Käthe** mit dem Schiffbau-Ingenieur Herrn **C. Leux** zu Elbing beehren sich anzuzeigen

der Landgerichts-Präsident **Harder und Frau.**

Stargard i. Pomm., den 3. Mai 1894.

Käthe Harder
Carl Leux
 Verlobte.

Stargard i. Pomm. Elbing.

Badefarbe versendet frei nach allen Badeanstalten sehr billig **Bernh. Janzen.**

Elbing.
 Sonntag, den 6. Mai d. Js.,
 Abends 8 Uhr,
 im Saale der Bürger-Ressource:
Robert Johannes-Abend.

Ernte u. humoristische Vorträge.
 Einlaßkarten à 50 Pf., nummerierte Sperrbillets à 75 Pf., Schüler- resp. Kinderbillets à 40 Pf. sind vorher bei Herrn **S. Bersuch Nachf.** (Inh.: Rud. Nadolny), dessen Geschäft Sonntag bis 6 Uhr geöffnet bleibt, zu haben.
 An der Abendkasse: 60 Pf., 1 M., 50 Pf.

Neues Programm bringen die Tageszettel.

Robert Johannes.
 Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre und zwar **Anfang Juni eine Verloosung**

zum Besten des **Gustav Adolf-Frauen-Vereins** veranstaltet werden.
 In Anbetracht der guten Sache bittet um gütige Zuwendung geeigneter Geschenke, sowie um Abnahme von Loosen à 50 Pf.

Der Vorstand.
Johanna Dorendorf,
Anna Hartwig, Mario Krüger,
Mario Malletke, Agnes Lenz,
Laura Nesselmann,
Selma Sauerhering,
Charlotte Schiefferdecker.

Bekanntmachung.
 Wir machen hierdurch bekannt, daß in allen Angelegenheiten der Allg. Handwerker-Ortskranken-Kasse unser erster Vorsteher, Ofenfabrikant **Monath, Am Elbing Nr. 26,** Auskunft ertheilt.
 Der Vorstand.

Zum Jahrmarkt
 empfehle sämtliche Sorten **Chorner Honigkuchen** von **Gustav Weese,**
Holländer Gußkuchen
Liegniker Bomben
 in frischer Sendung.
M. Dieckert

Erwärmung des Körpers
 wohlthuend für den **Magen**
 bei **Kopfweg, Magenweh**
 sind die ächten (7921)

Schlesischen Pfeffermünz-Magen-Tabletten (Tietze)
 gelber Beutel mit Schutzmarke 25 Pfg.
 Zu haben in **Kahlberg** bei Herrn **Ludwig Köhlmann.**

Reinecke's Fahnenfabrik
 Hannover.

C. Naethler

Elbing,

Alter Markt 48,

empfiehlt

Tischwäsche,

Hauswäsche,

Küchenwäsche,

Bettwäsche,

Leibwäsche,

für Herren, Damen, Kinder.

Gardinen,

Bettdecken,

Frisaden

in allen Farben.

Haus- und

Küchen-Schürzen.

Kinderschürzen

in allen Größen.

Lager u. Anfertigung von

Oberhemden,
Kragen, Stulpen
und Shlipse.

Anfertigung ganzer
 Ausstattungen.

Alte Ziegelsteine
 und Brocken,

ca. 90 cbm, sind auf der Baustelle in meiner Fabrik zu sofortiger Abfuhr zu verkaufen. Meldungen daselbst.

F. Schichau.

Clavierunterricht
 wünscht zu ertheilen

Margarete Janzen,
 Jun. Mühlendamm 10.

Zieglers Patent-Corsetts,

vorzügliche Façon, elegant u. bequem sitzend, in allen Weiten vorräthig.

Strumpflängen u. Strümpfe aus diamantschwarzem, waschechem Doppelgarn, beste Qualitäten.

Estremadura von M. H., weiß und couleur.

Sommer-Handschuhe,

gutsitzende, moderne Dessins, außergewöhnl. preiswerth.

Gehäkelte Spitzen,
Hemdenpasser u. Bein-
kleider-Ansätze, sowie
Häkelmuster

in großer Auswahl.

Geschw. Martins.

CACAO SOLUBLE
Suchard
 LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
 VORZÜGLICHE QUALITÄT

Rümmelkäse,

per Stück 5 Pf.,

Weinkäse,

per Stück 5, 10 und 15 Pf., empfiehlt

Molkerei Elbing.

Bruno Stelter,

Jun. Mühlendamm 33.

Eleganteste

und modernste Ausführung
 sämtlicher
 Blumen-Arrangements!

Verdienst für Damen

und event. dauernde, sehr lohnende Beschäftigung in **Handarbeiten** aller Art durch **A. Lenning, Berlin C. 22, Spandauerbrücke 10.** Auskunft gegen 10 Pf.-Marke.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau, Dresden, Oststr.-Allee**

Gelegenheitskauf!

Durch persönlich gemachte **Cassa-Einkäufe** ist es mir gelungen, einen grossen Posten

Damen-Confection

Jaquettes, Mäntel, Umhänge,

nur durchaus reelle gute Waaren, ganz bedeutend unter Preis zu erwerben, und bin ich dadurch im Stande,

nur neue, gediegene Sachen

enorm billig verkaufen zu können.

Kleiderstoffe

von den einfachsten bis zu den elegantesten Gattungen in grosser Auswahl zu äusserst billigen Preisen.

Täglicher Eingang von **Neuheiten.**

Joh. Lau.

L. Jacob, Stuttgart.

Musikinstrumenten-Fabrik

versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Grand-Hôtel Germania
 Berlin C.

direct gegenüber dem Bahnhof Alexanderplatz „Strasse an der Stadtbahn No. 26 & 27.“

Neu erbautes Haus allerersten Ranges.

Mit Post- und Telegraphen-Amt.

Fahrstuhl, Bäder u. s. w. 200 Fremdenzimmer, comfortable und elegant eingerichtet, M. 2.— an incl. Licht und Bed.

Bei länger. Aufenthalt Vorzugspreise.

„Vorzügliche Küche.“
 Solide Preise. Echte und hiesige Biere.

Grosses Wein-Lager, kl. Preise.

Bordeauxweine M. 2.— an.

Salons für grosse und kleine Gesellschaften bestens empfohlen.

Zu den Pfingst-Feiertagen Extrazüge.

Die Direction.

Louis Engel

früher Besitzer des Königlichen Hof, Elbing.

Die Schuh- und Stiefel-Fabrik

von

Prämiirt
 1884.

J. G. Jetzlaff

Prämiirt
 1891.

Fischerstraße 14 und 15

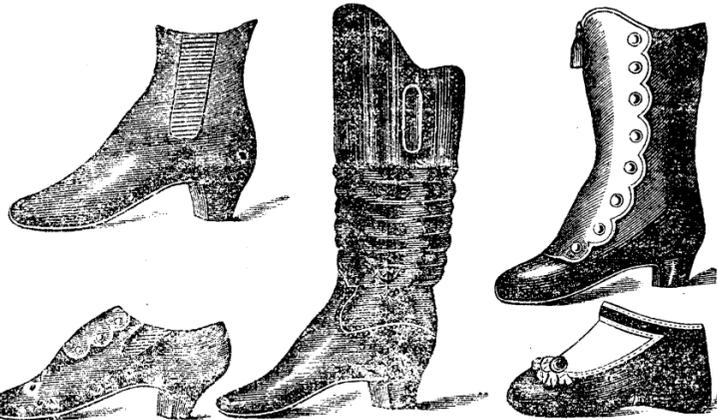
empfiehlt ihre großen Lager selbstgefertigter

Schuhe und Stiefel

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in allen nur denkbaren Leder-gattungen, für jeden Fuß passend, sowie

Touristenschuhe, Radfahrerschuhe, Turnschuhe, Hauschuhe und Pantoffeln unterhalte stets großes Lager.

Bestellungen nach Maß werden in jeder Art von Fußbekleidung unter persönlich fachmännischer Leitung, unter Garantie des guten Passens, sänder in kürzester Zeit gefertigt.



Streng reelle Bedienung, billige feste Preise. Aufträge n. auswärts werden prompt angefaßt, nicht passende Sachen zu jeder Zeit bereitwillig umgetauscht.

Ferner bin ich den Wünschen meiner werthen Kunden nachgekommen und habe den Allein-Verkauf für Elbing und Umgegend der allgemein bekannten Fabrikate von

Otto Herz & Comp., Frankfurt a. M.,

übernommen, und werde solche neben meinen eigenen Fabrikaten stets in großer Auswahl am Lager halten. Die Waare ist dadurch zu erkennen, daß jeder Schuh und Stiefel deutlich auf der Sohle die Firma **Otto Herz & Comp.** trägt.

Allein-Verkauf nur bei **J. G. Jetzlaff.**

Königsberger Pferdelotterie, günstige Gewinnchancen, weil weniger Loose u. verhältnißm. mehr Gewinne, Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra, empf. die General-Agentur v. Leo Wolff, Königsberg i. Pr., sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Graudi.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
Sonntag, den 5. Mai 1894, Ab. 8 Uhr: Erste Missionspredigt.
Sonntag, den 6. Mai 1894.
Die Missionspredigten werden gehalten: Vorm. 9 1/2, Nachm. 2, Abends 7 1/2 Uhr.
An den Wochentagen finden die Predigten früh 7 Uhr, Nachm. 2 und Abends 8 Uhr statt.
Evangel. Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby aus Thorn (Gastpredigt.)
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Buch.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Sup.-Berw., Pfarrer Ladner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Um baldige Anmeldung der Confirmanden bitten die Geistlichen von Pl. Drei-Königen Rahn, Riebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Beder.
Einsegnung der Confirmanden.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Die Annahme der diesjährigen Confirmanden erbitten Montag, Dienstag, Mittwoch Vormittags Mallette, Beder.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schleifer.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm.: kein Gottesdienst, mehrerer Amtshandlungen wegen.
Mittwoch, den 9. Mai cr., Mittags 12 Uhr: Annahme der Confirmanden (Niederabtheilung).
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Rob. Weiß-Königsberg 1. — Herrn N. Victor-Zielkau 5. — Herrn Max Eichenberg-Bromberg 5. — Herrn Emil Schubert-Ragnit 1.
Gestorben: Stadthauptkassenbuchhalter und Registrator a. D. Julius Saworski-Graubenz, 53 J. — Kaufmann Paul Oskar Schmidt-Danzig, 46 J. — Frau Rechnungsrath Maria Th. Klee, geb. Boneil-Königsberg. — Frau Wilhelmine Brandt, geb. Keth-Garnsee, 77 J. — Kaufmann Ad. Schönbau-Danzig, 33 J. — Rentier Joh. Jacobi-Graubenz, 73 J. — Thierarzt Albert Willert-Neumark Wpr., 54 J. — Prakt. Arzt Dr. May Voedy-Graubenz.

Elbinger Standesamt.

Vom 5. Mai 1894.
Geburten: Comtoirist Hermann Tolsdorf 1 Z. — Schriftföher Otto Kreuzberger 1 Z. — Arbeiter Ferd. Frank 1 S. — Schiffer Eduard Kreuzmann 1 S. — Hotelbesitzer Aug. Herm. Arendt 1 Z.
Eheschließungen: Kamm.-Arbeiter August Groß mit Arbeiter-Wittwe Justine Tengel, geb. Domschikowski. — Arb. August Gerlach mit Wilhelmine Hilpert. — Tischler Albert Weiß mit Clara Sippke.
Sterbefälle: Bäckermeister Ferd. Kehler 47 J. — Arbeiterfrau Henriette Eißler, geb. Gehrmann, 51 J. — Schlosser Emil Marquardt 1 S. 1 M.

Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Markt i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke u. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franko.

Israelitischer Studien-Beförderungs-Verein für Ost- und Westpreußen.

Die Generalversammlung findet
Mittwoch, den 9. Mai cr., Abends 6 Uhr,
zu Königsberg i. Pr. im Sitzungszimmer der Synagogen-Gemeinde statt.
Tagesordnung:
Bericht. Decharge. Wahlen.
Der Vorstand:

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Aufnahme des Weideviehes auf die städtischen Administrationsstücke in diesem Jahre wie folgt stattfindet:
1) am Montag, den 7. d. M., Nachmittags 5 Uhr,
auf der Wansau,
2) am Dienstag, den 8. d. M., Vormittags 10 Uhr,
auf dem Herrenpfel,
3) am Freitag, den 11. d. M., Vorm. zwischen 9 u. 10 Uhr,
auf dem Bürgerpfel.

Pünktliche Stellung des Weideviehes an den obigen Tagen und Stunden ist wegen der an Ort und Stelle vorgeschriebenen thierärztlichen Feststellung des Gesundheitszustandes des Viehes zur Vermeidung von späteren Weiterungen unbedingt erforderlich.
Die Aufnahme des Viehes erfolgt unter folgenden Bedingungen:
Wer einen Weidezettel löst, haftet für das Weidegeld als Selbstschuldner und ist zur Zahlung desselben auch in dem Falle verpflichtet, daß er von der Weide keinen Gebrauch macht.

Die Feststellung des Gesundheitszustandes des Weideviehes erfolgt durch den Kreisthierarzt unentgeltlich und findet unmittelbar bei der Aufnahme statt.
Nachträglich aufzubringendes Weidevieh muß dem Herrn Kreisthierarzt zur Feststellung des Gesundheitszustandes vorgeführt werden, andernfalls die Aufnahme zurückgewiesen wird.
Nach Verlauf von 14 Tagen, vom Aufnahmetage ab, tritt kostenpflichtige Feststellung ein.

Jedes Stück Jungvieh auf der Herrenpfel-Weide wird mit einem deutlich erkennbaren Brandzeichen versehen; auch müssen spitze Hörner vor der Aufnahme abgestumpft werden, widrigenfalls das betreffende Vieh zurückgenommen werden muß.
Vieh, welches nicht grenzt, muß von den Besitzern sofort zurückgenommen werden, widrigenfalls dasselbe auf Gefahr und Kosten des Besitzers entfernt werden muß. In jedem Falle haften die Eigentümer für das von der Weide zurückzuführende Vieh für das volle Weidegeld.
Im Herbst, wenn das Vieh von der Weide geholt wird, muß solches vorher bei 3 Mark Strafe bei dem betreffenden Weideverwalter gemeldet werden.

Die Weidezeit dauert bis 11. November. Sollte diese Dauer der Weidezeit in diesem Jahre durch Mißwachs, Ueberschwemmung, oder aus irgend einem anderen Grunde abgekürzt und die betreffenden Viehbesitzer genöthigt werden, ihr Vieh früher als gewöhnlich von der Weide zu nehmen, so findet unter keinen Umständen ein Ersatz an dem Weidegeld statt.
Eine Gewährleistung für das aufgenommene Weidevieh wird nicht übernommen.
Elbing, den 3. Mai 1894.

Kämmerei-Verwaltung.

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jezt 3,50 Mk.,
bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei.
Elbing.

Neue hocharmige deutsche Singer-Cretnähmaschine

liefern ich bei reeller Garantie für 50 M., 54 M., 67,50 M., 81 M. Neueste Systeme für 90 M. und 103,50 M. Ausführliche Preisliste gratis.
Meine Nähmaschinen sind berühmt durch ihre ganz außergewöhnliche Nähfähigkeit — bis 2000 Stiche in einer Minute — und zeichnen sich auch von allen anderen durch vorzügliche Construction, leichten, geräuschlosen Gang und gediegen elegante Ausstattung aus.
Jeder Maschine werden die neuesten Apparate beigelegt.
Paul Rudolphy, Elbing, 1, Schmiedestraße 1, Ecke Alter Markt.
Ein gros-Lager und Haupt-Geschäft in Danzig, Langenmarkt 2.
Lieferant für Militär, Behörden, Beamte und Vereine.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabluß für das Jahr 1893.

Grundkapital	M.	9,000,000.
Prämien-Einnahme für 1893	"	9,938,464. 50
Zinsen-Einnahme für 1893	"	644,921. —
Prämien-Ueberträge	"	6,042,630. —
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließl. des gesetzlichen Reservefonds von M. 900,000	"	4,900,000. —
Spar-Reservefonds	"	1,500,000. —
Dividenden-Ergänzungs-Reserve	"	157,697. —
	M.	32,183,712. 50

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1893 M. 6,085,928,210.

Versicherungen aller Art vermitteln gern
Königsberg i. Pr., den 1. Mai 1894.
Burgstr. 6.
Die General-Agentur der Gesellschaft
O. Hempel
und in **Elbing:** Herr C. L. Budwech, Kaufmann
Christburg: Herr Weber, Rentant
Mohrungen: Herr H. Bresgott, Kreisbaumeister
Pr. Solland: Herr Hermann Weberstädt, Buchdruckereibesitzer
Saalfeld: Herr A. Jänicke, Kreis-Tagator.

Bonner Victoria-Lotterie.

Hauptgewinne: 20,000, 10,000, 5000 Mark
baares Geld.
Ziehung bestimmt 8. Mai 1894.
à Loos 1 Mark, 11 Loose 10 Mark. Porto und Liste 30 Pfg.
Georg Joseph, Berlin C, Grünstrasse 2.
Telegramm-Adresse: Dukatenmann Berlin.

Kathreiner's Kneipp-Malzkafee
besten u. gesunden Kaffee-Zusatz
D.R. Patent.

Zeitung für Mode und Handarbeiten.

Die elegante Mode.
Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.
Preis vierteljährlich nur 1 3/4 Mark.
Monatlich erscheinen 2 Nummern.
Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse.
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.
Die „Elegante Mode“ ist tonangebend; ihre Pariser Mode-Neuheiten zeichnen sich durch elegante Einfachheit aus.
Abonnements bei allen Postanstalten und Buchhandlungen nur — 1 3/4 Mark — vierteljährlich.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 9. Mai d. J., von 9 Uhr Vorm. ab, sollen hieselbst ungefähr 80 Gestütpferde, bestehend aus Mutterstuten (meistens bedeckt), Fohlen und 4jährigen Hengsten, Wallachen und Stuten meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Sämmtliche 4jährigen und älteren Pferde sind mehr oder weniger geritten. Die zum Verkauf kommenden gerittenen Pferde werden am 7. und 8. Mai von 7 bis 10 Uhr Vormittags unter dem Reiter, sowie sämmtliche an denselben Tagen von 4 bis 6 Uhr Nachmittags auf Wunsch an der Hand gezeigt. — Listen über die zur Auktion gelangenden Pferde werden am 25. April zum Versandt u. fertig gestellt sein und auf Ansuchen zugesandt werden. Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Zügen von und zum Bahnhof Trafehnen wird am 7., 8. und 9. Mai geforgt sein.
Trafehnen, 6. März 1894.
Der Landstallmeister
von Frankenberg.

Damen-Kleiderstoffe

Kleiderstoffe liefern jed. Maas zu Fabrikpreis.
Johannes Schulze, Greiz, Muster frei.

Das Loos nur 11 Loose für 10 Mark.
XIV. Grosse Pferde-Verloosung zu Inowrazlaw.
Ziehung 9. Mai.
Hauptgewinne im Werthe von
10000 Mark
5000 Mark
sowie eine grosse Anzahl edler Pferde und 800 sonstige werthvolle Gewinne.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet
F.A. Schrader
Haupt-Agentur,
HANNOVER,
Gr. Packhofstr. 29.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1894,
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der
Expd. der Altpr. Ztg.
Zur Stütze der Hausfrau wird ein
anständiges Mädchen
gesucht, das auch im Nähen geübt und gleiche Stellung schon bekleidet.
D. Lonky, Osterode Ovr.

Aufsichtsbeamter

Ein durchaus zuverlässiger
Aufsichtsbeamter
wird zum 1. Juni resp. 1. Juli gesucht. Personl. Vorstellung erwünscht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften zu richten nach **Mühlhof per Sturz.**

Ein Gärtner,

unverheirathet, welcher den Hof mitbesorgen muß, per sofort gesucht. Zeugnisabschriften mit Angabe der Gehaltsansprüche zu senden an Mittergutsbesitzer **Schwarz, Schadowitz** bei Wierzhoslawice, Kreis Inowrazlaw.
Wohnung, 2 Zimmer, hell, Rab., Wasserl., Garten u. reichl. Zub., sofort o. 1. Juli zu vern. Danzigerstr. 5/6.
Einer Familienfeier wegen bleibt mein Laden **Montag und Dienstag Vormittag geschlossen.**
C. Wosegien,
Präcisions-Mechaniker.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 104.

Elbing, den 6. Mai.

1894.

Santa Clara.

Roman von B. Nidel-Ahrens.

7)

Nachdruck verboten

Und hingerissen, außer sich — schlang sie den Arm um seinen Hals und küßte ihn glühend auf die Lippen.

Ein leichtes Schauern fuhr durch seinen Körper, als er die üppige Gestalt des Mädchens an seinem Herzen fühlte, doch er ermannte sich sofort und schüttelte den Keiz, der ihn gefangen zu nehmen drohte, ab; Margarethe spürte nicht, ob sein Herz schneller schlug, sie empfand nur, wie aus einem köstlichen Traum erwachend, daß er sich sanft aus der Umschlingung befreite und sein Antlitz einen kalten, zurückweisenden Ausdruck annahm.

„Verzeihung, Donna Margarida,“ äußerte er höflich, doch entschlossenen Tones, „es ist Gonzaga und nicht mein Bruder Carlos, zu dem Sie sprechen, der heftige Sturz vom Pferde beraubte Sie momentan der Besinnung und des Bewußtseins. Erwachen Sie aus dem Irthum, in dem Sie sich befinden.“

Sie sah ihn starr an, — hilflos, unfähig eines Wortes, — dann hatte Margarethe begriffen. Oh — daß der Boden unter ihren Füßen sich geöffnet oder ein Blitzstrahl sie geblüht hätte! Sie sollte aus dem Irthum erwachen; das war deutlich — grausam deutlich — er hätte das Wort kaum zu betonen gebraucht, sie verstand ihn. Ja, es war ein Irthum gewesen, als sie auf Gegenliebe bei diesem anscheinend so kaltherzigen Manne zu hoffen gewagt.

„Sie haben Recht, Herr Baron, jene starke Erschütterung nahm mir vorübergehend die Besinnung und in solcher Verfassung beging ich eine That des Wahnsinns. Mein Kopf schmerzt und brennt, die Denkkraft schwindet, eilen wir nach Hause, und — versuchen Sie, diese unselige Stunde der Demüthigung eines Weibes, das Sie nicht beleidigen wollte — zu vergessen.“

„Darauf mein Manneswort,“ entgegnete Gonzaga ernst. „Wie es unergründliche und ewig ungelöste Geheimnisse hier in den Tiefen meines heimathlichen Urwaldes giebt, so soll auch das Geheimniß dieser Stunde für immer auf dem Grunde meiner Seele ruhen.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte sie mit erzwungener Kälte.

Jetzt fing es an zu regnen; zuerst vernahm man nur ein ungeheures, klingendes Rauschen der starken, auf das dichte Laubwerk fallenden Strahlenfäden, dann drangen die Tropfen hier und dort hindurch, immer rascher, strömender, bis es einem Blazregen der Sündfluth gleich auf die durstige Natur herniederrasselte.

Zum Glück sahen sie schon den Hauptweg wieder vor sich, auch hatte Margarethe sich von dem Sturze, der keine ernstlichen Folgen hinterlassen hatte, bald ganz erholt; trotzdem wahrte es, bis Santa Clara erreicht war, immerhin noch eine halbe Stunde, so daß sie bis auf die Haut durchnäßt zu Hause eintrafen und mit lauten Ausrufen der Verwunderung von den bereits Heimgekehrten empfangen wurden.

Als Gonzaga von dem Unfall Margarethe's berichtet hatte, wollte Donna Manuela besorgt schnell stärkenden Thee bereiten lassen, doch Jene lehnte, mit der Versicherung sich vollkommen wohl zu befinden, dankend ab.

„Nein, welch' ein himmlisches Abenteuer, Donna Margarida,“ rief Lucianna lachend, „warum ist mir nur niemals vergönnt, dergleichen zu erleben, ich möchte mich zu gern auch einmal vom Blazregen überraschen lassen!“

„Wünschen Sie das nicht,“ sagte Margarethe mit geisterhaftem Lächeln, „solche Abenteuer sind manchmal dazu angethan, durch die Erkältung, welche man sich dabei zuziehen kann, das Leben auf Jahre hinaus zu vergällen.“

Carlos beobachtete in finstrem Schweigen Margarethe sowohl wie Gonzaga; „wie die beiden bleich und verstört ausliefen! Sollten das wirklich nur die Folgen des leichten Schreckens durch den Unfall sein? Wohl kaum!“ Und ein Verdacht erwachte bei ihm, der das Blut rascher zum Herzen und die Wuth brennender Eiferlucht auf seine Wangen trieb. Er liebte Gonzaga über alles, und doch empfand er in diesem Momente ein an Haß streifendes Gefühl für ihn. —

3.

Sobald Margarethe sich in ihrem Zimmer befand, löste sich der Bann, in dem ein übermächtiger Wille den tödtlich herben Schmerz gehalten, — sie weinte; die Verzweiflung, welche in ihrem Innern wüthete, brach sich in konvulsivischem Schluchzen Bahn.

Verzwehrt und gedemüthigt vor ihm, den sie auch jetzt noch, und mehr wie jemals liebte. Ja, diese Empfindungen waren tausendmal

stärker als sie selbst, ihr Leben lang würde sie ihnen verfallen bleiben; hoffnungslos, unerwidert, verjähmt.

Allmählig legten sich dann die wildempörten Wogen der Verzweiflung, die Vernunft gebot dem Schmerz gebieterisch Ruhe, der Stolz erwachte und mit ihm der Wunsch, Gonzaga glauben zu machen, daß sie leicht die Enttäuschung überwunden dadurch, daß Carlos das Jawort von ihr erhalten sollte.

Ja, es handelte sich um die Sicherstellung der Zukunft; mochte die Dual um die Verlorenen, Einziggeliebten in einem verborgenen Winkel ihres Herzens wüthen, äußerlich wollte Margarethe ruhig und klug berechnend weiterhandeln, lächeln und liebevolle Worte sprechen, von denen ihr Inneres nichts wußte, daß wie abgestorben gegen alle äußeren Eindrücke erschien.

Nach reiflichem Ueberdenken der Sachlage hatte sie das Schamgefühl vor Gonzaga fast überwunden, es konnte weder Erniedrigung noch Schmach genannt werden, einen solchem Manne, der das Ideal männlicher Schönheit und ritterlichen Sinnes, auf dessen ganzem Sein ein Hauch der keuschen Ursprünglichkeit seiner Heimath lag, Herz und Seele zuzuwenden; sie hatte ihn lieben müssen, es war Naturgewalt, Verhängniß gewesen.

Später, gegen Sonnenuntergang, befand sich Margarethe in der Gesellschaft Donna Manuela's, Luclanna's und Baron Carlos' in der balkonartigen Veranda, die ihrer ganzen Länge nach von einer Marmorbrüstung umschlossen war, und zu welcher fast aus sämmtlichen Hinterzimmern des Hauses Thüren führten. Das Wetter hatte sich aufgeklärt, der westliche Himmel flammte bis hoch empor in purpurnen Abendwolken und spiegelte sich auf der breiten Fläche des majestätisch hinfließenden Parahybas.

Aus dem Walde südlich, durch den die Straße nach Villa Nova führte, kam ein sauber gekleideter Negerbursche gemächlich dahergewandert, Aurelio, der zweimal wöchentlich die Zeitungen und Briefschaften aus der Stadt zu holen, sowie die Einkäufe an frischem Brod oder sonstigen Gegenständen zu besorgen hatte.

„Da kommt Aurelio!“ rief Luclanna freudig, indem sie sich ungestüm erhob, um hinauszuwachen, wobei ihr Kleid am Stuhle festhakte und ein großes Loch hineinriß, — aber sie achtete nicht darauf, galt es doch, die Briefschaften aus erster Hand von dem Neger zu erhalten, und dazu hatte sie ihren guten Grund; denn öfters geschah es, daß neben den zerlickten Biletts irgend einer Freundin oder Verwandten auch ein gelbes Couvert mit männlicher fester Handschrift einließ, welches eiligst in den Tiefen ihrer Kleidertasche verschwinden zu lassen die Nothwendigkeit leider erforderte.

Luclanna's schwarze Augen strahlten, — das verschämte Lächeln des dreisten, stark verwöhnten Hausknechten verrieth einen günstigen Bescheid.

„Schnell, Aurelio!“

„Jawohl, Sinhafinha (junge Herrin), hier ist er!“

Roth vor Freude ergriff sie das bekannte gelbe Couvert, verberg es schnell und ging dann gravitätisch, mit der harmlosesten Miene von der Welt wieder der Veranda zu, wo sie den Postfach abfertigte.

Natürlich brannte sie vor Ungebuld, die zweifellos ganz ungemein interessante Epistel Better Paulo de Draganza's zu lesen und deshalb verschwand Luclanna denn auch nach kurzem geräuschlos, um sich in den Inhalt des Briefes zu vertiefen.

Nicht, als ob nicht jeder, selbst die Mutter, das Geschriebene hätte lesen dürfen, o nein, — Paulo schrieb sehr harmlos an seine junge Cousine, die er verehrte; aber es lag eine besondere Bewandniß mit dem armen Jungen vor, der nicht allein zeitweilig von seinem Vater, sondern auch vom Onkel Diego auf Santa Clara in Acht und Bann gehalten worden war, und zwar in Folge seiner zahlreichen dummen Streiche. Paulo hatte sich verleiten lassen, an mehreren Studentenkavallen und Excessen theilzunehmen, worauf er die Unversität als Relegirter verlassen mußte. Doch behauptete Luclanna, daß Paulo, der früher stets die Ferien auf Santa Clara verleben durfte, viel besser als sein Ruf sei, sie schwor auf den hübschen Better, und suchte ihm ihre innige Theilnahme an seinem traurigen Schicksal durch das heimliche Beantworten seiner „himmlischen Briefe“ zu bethätigen.

Auch an Margarethe war ein Schreiben eingelaufen, und zwar von Leonie; diese schrieb:

„Meine liebe, gute Margarethe! Du sagst in Deinem letzten lieben Briefe, ich solle die Wahrheit erzählen, wie es mir ginge. Ich habe lange gezögert, doch nun will ich thun, was Du wünschst; ich habe nämlich so lange geschwiegen, weil ich Dir leider nicht viel Gutes berichten kann.“

Liebe, gute Margarethe, es muß also heraus, vergieb mir, aber ich kann hier im Hause wirklich nicht bleiben, sie behandeln mich ganz schrecklich. Mein Zeug ist total abgerissen, darum darf ich auch nicht mehr bei Tische essen oder in das Wohnzimmer kommen, sondern muß den ganzen Tag in der Küche bei den Schwarzen sein, und von Alberto muß ich mich immerwährend schlagen lassen, ohne daß Donna Dorothea etwas dazu sagt. Gleich morgens muß ich neun Paar Stiefel für die Familie waschen, dann Wege laufen, mit waschen, plätten und Kohlen tragen, und immer ist es nicht genug; wenn ich hungrig bin und um Essen bitte, da heißt es noch, ich sei ein unersättlicher Diebstrah und äße mehr, als meine Arbeit werth sei. Anna und Georgina, die ältesten Töchter, lassen sich von mir die Schuhe anziehen und ihre Zimmer reinmachen, gerade wie ein Dienstmädchen. Liebe Margarethe, da habe ich nun gedacht, es wäre doch besser, wenn ich eine Stellung bei vornehmen Leuten annehme, wo ich Lohn bekomme, mir Zeug an-

zuschaffen, und wo ich mich ordentlich satt essen kann, ich schäme mich zu sehr und mag doch auch nicht von Dir verlangen, daß Du immer für mich bezahlst. Schreibe mir also bitte recht bald, was Du willst, das ich thun soll. Es grüßt und küßt Dich innig Deine Leonie."

Während dessen war Don Diego in der Veranda erschienen, der alte Herr, welcher sich heute etwas wohler fühlte, nahm auf einem Schaukelstuhle Platz und ließ sich die eingetroffenen Zeitungen geben. Margarethen's weiße Strikn hatte sich in finstere Falten gezogen, fortwährend war sie der Schwester wegen Unannehmlichkeiten ausgelegt, wann würde sie der ewigen Last enthoben sein?! Natürlich hatte Leonie nach ihrer Ansicht stark übertrieben, aber die viele grobe Arbeit paßte für Marga denn doch auch nicht; wohin nur mit dem Mädchen? Sie eine Stellung als dienende Person für die gewöhnliche Verrichtungen im Haushalt annehmen zu lassen, das litt wiederum Margarethen's Eitelkeit nicht, um so weniger, seitdem sich die Aussicht bot, Baronin von Rio Barido zu werden.

"Es scheint, Sie haben unbefriedigende Nachricht erhalten, Donna Margerida," bemerkte Carlos, nachdem er sie über seine Zeitung hinweg eine Weile beobachtet hatte.

"Ja", antwortete sie entschlossen, "meine Schwester schreibt an mich, es geht ihr leider schlecht."

"Ihre Schwester?" fragten Donna Manuela und Lucianna, die mit Gonzaga zurückgekehrt war, zu gleicher Zeit. "Wir glaubten, Sie besäßen gar keine Verwandten mehr, weil nie die Rede darauf kam," fügte die ältere Dame hinzu.

"Ist sie in Deutschland, und noch jung?" warf Lucianna neugierig ein.

"Sehr jung, erst siebenzehn Jahre; Leonie befindet sich in Rio bei einer mit bekannten Familie, fühlt sich jedoch nicht glücklich dort; man scheint ihre Schutzlosigkeit ein wenig zu benutzen, um sie mit Arbeit zu überbürden; eine recht fatale Geschichte."

"Wenn es so ist," nahm Gonzaga das Wort, "warum haben Sie dann Ihr Schwesterchen nicht mit hierher nach Santa Clara gebracht — es wäre doch das einfachste gewesen," fügte er, Margarethen's Blicken ausweichend, hinzu.

"Kann sie denn nicht noch kommen?" bemerkte Lucianna lebhaft. "Ei, das wäre reizend, ich hätte eine Freundin, und wir könnten zusammen lernen, das geht nämlich viel besser! Bitte, Donna Margarida, lassen Sie Ihre Schwester kommen!"

"Das Kind hat recht," bestätigte Donna Manuela gutmüthig, "es würde sehr hübsch sein, wenn die kleine Leonie hier bei uns bleiben könnte."

"Nun", meinte Carlos, "da sie in Rio ist, läßt sich ja die Sache, falls Donna Margarida einwilligt, sehr leicht einrichten."

Margarethe schwieg. Dieses Anerbieten kam zu plötzlich, — sie mußte doch das Für und Wider eines so wichtigen Schrittes erst gehörig überlegen. —

"Aber das junge Mädchen kann unmöglich die weite Reise von Rio allein unternehmen, was fangen wir da an?" sagte Donna Manuela.

"Hierfür wäre Rath zu schaffen," äußerte Gonzaga. "Zu Anfang des nächsten Monats muß ich in Sachen der Prozeßgeschichte des Vaters nach Rio, da bringe ich die junge Dame einfach mit."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Eine Korrespondenzkarte für hundert Gulden.** Die Wiener „Deutsche Zeitung“ schreibt: Ein merkwürdiger Summarprozeß ist gegenwärtig beim Bezirksgerichte Innere Stadt anhängig. Der Studirende der Medizin, Wilhelm Grünhut, ein preisgekrönter Stenograph, belange den Sparfassenbeamten Ernst Zwettler auf Zahlung von 100 Gulden „samt Nebengebühren“ auf Grund folgenden Sachverhaltes: Grünhut hatte sich einem Herrn Alexander Boyta gegenüber verpflichtet, ihm auf einer einzigen Korrespondenzkarte in stenographischer Schrift Goethes „Wahlverwandtschaften“ niederzuschreiben. Boyta versprach, dafür hundert Gulden zu bezahlen. Die Karte wolle er dann nach Amsterdam, wo er einen Liebhaber von solchen Dingen tenne, weiter verkaufen. Grünhut brachte das Kunststück zumege und sandte die Karte, welche den Goetheschen Roman enthielt, wie es vereinbart war, an Herrn Boyta. Mit diesem zusammen hatte ein Herr Zwettler eine Wohnung inne, und dieser war gerade allein zu Hause, als die sonderbare Postkarte, die er nicht entziffern konnte, ankam. Er steckte dieselbe ein, vergaß sie seinem Freunde Boyta zu geben, und — verlor sie. Boyta wollte natürlich für die Karte, die er nicht erhalten hatte, die hundert Gulden nicht bezahlen, aber auch Zwettler lehnte jede Ersatzpflicht ab. Gegen den letzteren richtete sich nun die Klage. Mit begreiflicher Spannung warten beide Teile auf den Urtheilspruch: Der Kläger, ob ihm die hundert Gulden für sein Kunstwerk zugesprochen werden, der Beklagte, ob er hundert Gulden für die Korrespondenzkarte wird bezahlen müssen.

— **Eine gestohlene Geige.** Der Violinvirtuose Jean Josef Bott ist in New-York bestohlen worden. Bott schreibt darüber dem „Hann. Tagebl.:" Am letzten März, als meine Frau und ich in einer benachbarten

Stadt einige Stunden verweilten, ist mir am hellen Tage im Hause eines Polizeibeamten meine Stradivarius-Violine, welche ich in Hannover für 2085 Thaler gekauft hatte, gestohlen worden. Tags zuvor waren mir von Signore Nicolini — dem Gemahl der Patti — 4000 Dollars für diese Geige geboten worden. Der Verkauf wurde an dem Abend nicht perfekt, da noch Formalitäten in Betreff des Geldes zu erfüllen waren und ich mich auch nicht gleich entschließen konnte, dieses ausgezeichnete Instrument wegzugeben. Am andern Abend war die Violine, wie schon erwähnt, gestohlen. Zwei Herren waren vor meinem Hause in einem eleganten Wagen vor- gefahren. Einer stieg aus, fragte nach mir und hatte seinen Mantel über den Arm ge- breitet. Nach einer halben Stunde ging er fort, da er nicht länger warten konnte. Ueber den linken Arm hatte er wieder den Mantel ausgebreitet und unter diesem wahrscheinlich die Violine versteckt. In der Geige steht der Name „Antonius Stradivarius Cremonensis 1725.“

— **Bret Harte**, der berühmte ameri- kanische Humorist, hat einem Berichterstatter des „New-Yorker Herald“ gegenüber Einiges über sich selbst erzählt: „Ich war eigentlich gar nicht zum Dichter und Schriftsteller ge- boren. Zwar habe ich schon in meinem elften Lebensjahre ein Gedicht geschrieben, aber ge- rade dieses Verbrechen sollte scheinbar meiner Schriftstellerei ein jähes Ende bereiten. Ich erinnere mich noch wie heute. Das Gedicht hieß „Herbstlied“ und ohne es irgend Jemand im Hause zu zeigen, sandte ich es der Redak- tion des „New-York Sunday Atlas“ ein. Man kann sich denken, in welcher Aufregung ich mich befand und wie schwer es mir wurde, diese vor meinen Eltern zu verbergen. Der Sonntag kam und mit ihm die — Entschei- dung. Ich schlich mich zu dem Zeitungskiosk hin, der dicht an unserem Hause stand, und ging mit geheucheltem Gleichmuth an ihm vorüber. Die Zeitungen haumelten da alle, jede durch einen Stein festgehalten, herab. Unter ihnen auch der „Sunday Atlas“ und — wie wird mir, auf der ersten Seite steht: „Herbst- lied“ und darunter in riesigen, entsetzlichen, mächtigen Lettern ein Name. Mein Name! Nebenbei gesagt waren die Lettern gar nicht so groß, im Gegentheil; nur mir erschienen sie so furchtbar, so riesig, so entsetzlich. Ein Knoten schien mir die Kehle zuzuschneiden, als ich vom Verkäufer den „Atlas“ verlangte. Wie ein Dieb schlich ich mich mit dem Blatte nach Hause und las und las. Dann schob ich die Zeitung heimlich, ungesehen, dem Vater

zu. Er nimmt sie zur Hand und — das Unglück ist fertig, das Donnerwetter bricht los. Die Mama weint, der Vater droht. „Also auf solche Abwege geräthst du? Ein Thunichtgut, ein Hungerleider willst du wer- den?!“ — Und mein Vater ging hin und holte ein dickes Buch mit Hogart'schen Zeich- nungen herbei und zeigte mir Hogart's „un- glücklichen Dichter.“ Da saß er, ein Bild der Verzweiflung, des Elends, des Wahnsinns! Und so — so wollte ich werden! Den Ein- druck, den das Alles, das Bild, die Verzweif- lung meiner Eltern auf mich machte, war überwältigend, und ich schwur nicht nur ihnen, sondern auch mir selber, nie mehr eine Zeile zu schreiben! — Ich habe den Schwur auch Anfangs redlich gehalten. Ich wurde als Mann zuerst Goldgräber in Kalifornien; da die Ausbeute nur gering war, nahm ich die Stellung als „Postmeister“ an, die mit dem des Postillons und mit größter Lebensgefahr verbunden war. Mein Vorgänger und mein Nachfolger wurden ausgeraubt und erschossen. Ich behielt die Stelle nur sechs Monate: dann wurde ich Lehrer, blieb es einige Jahre, hatte das Leben dann satt und wurde — Zeitungs-herausgeber, wobei ich mein eigener Mitarbeiter, Redakteur, Seher, Korrektor und Drucker war — und damit war der erste Schritt zu dem gethan, was ich bin und was ich vernünftiger Weise gleich hätte werden sollen!“

— **Auf der Höhe der Zeit.** Seit einiger Zeit sind in englischen Hotels elektrische Schuhputzer in Gebrauch, bei denen jedoch bisher die Bürste immer noch durch eine in der Hand eines Hotelbediensteten befindliche Stange geleitet werden mußte. Jetzt ist jedoch in einem in West fifth Street zu London befindlichen Hotel eine Einrichtung getroffen, bei der auch dies in Wegfall kommt. Das Instrument besteht aus drei Bürsten, von denen zwei einander parallel stehen, welche auch, wenn der auf dem Fuß des Gastes befindliche Stiefel zwischen sie gestellt wird, in ihrer Hauptrichtung durch Elektrizität gradlinig fortbewegt werden. Die dritte Bürste ist zu den beiden ersten vertikal so aufgestellt, daß ihre Borsten in die der ande- ren eingreifen. Diese dritte Bürste rotirt während der Bewegung der ersten beiden um ihre Horizontalachse. Durch die kombinierten Bewegungen dieser drei Bürsten werden die Stiefel in sehr kurzer Zeit gut gepußt.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.
Druck und Verlag von S. Gaarz
in Elbing.